





im Innern haben die Eingeborenen stark unter Hungernot zu leiden. Die militärischen Mäner wurden aus diesen Gegenden zwangsweise fortgeführt. Nebenfalls ließ sich, daß es mit Indiens militärischer Teilnahme am europäischen Striege vorbei ist.

### Links der Maas.

Links der Maas haben wir bei Avocourt und Höhe „Loter Mann“ neue Erfolge errungen, die wiederum die Überlegenheit unserer Kräfte vor Verdun erweisen. Der Druck auf die französische Front vor Verdun wird dadurch wiederum erhöht, was besonders bei Avocourt bemerkbar ist. Der Wert von Verdun ist heute für die Franzosen bedächtig herabgemindert. Während unsere Stellungen früher allen Nachteilen der schlecht besetzten Aufstellungen gegenüber den stark besetzten Höhenstellungen unserer Feinde ausgeglichen waren, hat sich jetzt das militärische Wert- und Kräfteverhältnis hier beträchtlich zu unseren Gunsten verschoben. Unsere Stellungen sind durch die siegreichen Sturmangriffe zum Teil besetzte Höhenstellungen geworden, zum Teil liegen sie gut gedeckt in den Waldhöfen, die für die Umgebung von Verdun besonders wichtig sind. So legen sich unsere Stellungen allmählich und lastendend um die französische Front, die bis zu unserem Angriff hier ein breites Operationsfeld und ein glänzendes Ausfallort besaß.

Es braucht nicht erst besonders betont zu werden, daß die französische Heeresleitung vor Verdun allen Wert darauf legen muß, den Offensivschritt wieder zu gewinnen, aber wenigstens die Möglichkeit zur Entladung der Heeresmassen zu erlangen. Diesen Zweck dienen alle Angriffe, deren Opferbereitschaft nicht unterschätzt werden darf. Die Franzosen wehren sich gegen ein kommendes Unheil wie Männer und legen nicht müde die Hände in den Schoß. Man sieht Beginn aber von Erfolg begleitet sein? Diese Frage ist augenblicklich gerade für die Franzosen von Lebensinteresse. Seit 14 Tagen hat unser Heer ganz augenblicklich die taktische Defensive demnach. Es läßt sich aber bei der gerechtfertigten Meinung, die auch die Vorteile und Überlegenheit des Feindes anerkennen soll, nicht das Geringste entdecken, was die Franzosen in dieser Zeit an Wert erlangt haben. Wo gelang es ihnen, eine Stellung zu nehmen, die für die Fortsetzung der Kämpfe bedeutung hätte?

Das allein ist aber eine Wertfrage. Verdun wurde aus einer breiten Ausfallsposition mit großem Operationsraum zu einem engen Verteidigungsbezirk, der sich den starken und gut besetzten deutschen Höhenstellungen gegenüber sieht, die die Bewegungen unserer Truppen nicht hindern, sondern nur beschränken, die einen sicheren Wall für alle weiteren Operationen bilden. So stellt sich der grundsätzliche Unterschied zwischen den französischen und französischen Stellungen vor Verdun dar. Die vielen Wertverluste können die Franzosen jetzt in ihrem erschöpften Zustande schon aus dem Grunde nicht mehr vernichten, was ihnen trotz Einwirkung von 42 Divisionen nicht gelungen war, die Schaffung dieses Wertverlustes, die von letzten unserer Truppen nur in dem schwierigen Ringen der umgebenen Mannschaften gegen gut gedeckte Möglichkeiten zu verhindern. Aus den neugetroffenen Stellungen ergeben sich für uns weiter Operationsmöglichkeiten gegen den französischen Widerstand und Angriff, die bedeutend sind.

Endlich ist auch noch der Lebensrunder der Stellung bereits durch unsere Annäherung an die große Eisenbahnbedroht. Es sind immer wieder dieselben Höhenstellungen, welche aus den obengenannten Gründen den Franzosen einen ständigen Anlaß zum Angriff bilden. Es ist jeden Tag das gleiche Schauspiel, die „Loter Mann“, morgen auf Avocourt oder an einer anderen Stelle, um sich Luft zum Atmen zu schaffen, und vor allen Dingen die Bedrohung der Eisenbahnlinie, die durch unsere Erfolge bei Avocourt gegeben ist, auszufüllen. Dieses Verhalten zeigt sich auch in dem letzten von dem Generalstab mitgeteilten Kampfen, die aber den Franzosen keine Vorteile bringen konnten.

### Bei unseren Feinden.

#### Rückensorgen der Engländer.

Der Parlamentarismus, der dem man sich nicht einmal auf seine Rückseite in solchen wichtigen Angelegenheiten genügt sieht, führte nunmehr bereits zu einer in den Londoner Zeitungen bekanntgegebenen Forderung der Summe, die eine Engländerin gegenwärtig für die Maßnahmen einer Woche ausgeben darf. Zwar handelt es sich nicht um eine von der Regierung ausgehende Forderung, doch die Verantwortung der finanziellen Gesellschaft, in der diese Forderung angesetzt wurde, ist offiziell genug, um ein solches Versehen als notwendig erweisen zu lassen. Demnach beträgt die Höchstsumme, die eine englische Frau im Bereiche einer Woche für ihr Essen aufwenden darf, 13 Mark. Auf der anderen Seite wird als das Mindeste für eine Arbeiterin die Summe von 8,50 Mark aufgestellt. Beweis genug, daß man auch in England nicht gerade an Überfluß leidet.

### Die Stimme der Wahrheit.

Laut „Köln. Ztg.“ schreibt der sozialistische Abgeordnete Gadin in der „Humanität“ vom 2. Mai, nachdem er mit zahlreichen von der Front bei Verdun heimkehrten Parteilogen gesprochen hatte: „Unsere Kameraden erwählten einen Mann, der vor den einflussreichen rühmlichen Propagandisten, dem bescheidenen Optimismus und den armenigen Dummheiten, welche die Aufgelegten hinter der Front in gewissen Mäßen loslassen. Sie empfinden Widerwillen vor den Abstreibungen und den Ausdrücken des Hasses der Väteren hinter der Front. Sie sind den Feind genau kennen gelernt und bekämpfen ihn nicht und sind besonders empört über die Pläne der Sieger am Kanin, die den Feind glänzend vernichten und seine Überreste teilen wollen.“

### Erbaulich aus Russland.

Aber die innere Lage Russlands erzählt die „Mündener Post“ von besonderer Seite folgende Einzelheiten: In zahlreichen russischen Städten brachen in der letzten Zeit Unruhen aus, die eine sehr erhebliche Ausdehnung annehmen. Wenig bekannt sind die großen Unruhen in der Provinz Moskau, die durch die einige Munitionsfabriken ausgelöst wurden. Man mußte erst unter den Soldaten geeignete Arbeiter ausfinden, um den Betrieb wieder in Gang zu bringen. In den ersten Tagen ereigneten sich mancherlei Fälle von Sabotage. Aber die innere Gärung in Russland wurden jüngst folgende Nachrichten von der Nova Novgorod-Bezirk: vor kurzem fertigen 70 000 Arbeiter in Petersburg, darunter 60 000, die in Munitionsfabriken beschäftigt waren. Es wurden 17 Arbeiter der Sozialisten verhaftet, Arbeiterverbände und Arbeiterpresse wurden unterdrückt. Der Zentralverband der russischen Kommunisten wurde von Ghenow ausgetrieben, im sozialistischen Lager erweiterte sich die Partei zu einer Oppositionsgruppe immer mehr. In der Zentralverwaltung werden fortwährend Mißbräuche aufgedeckt. An einen Sieg glaubt niemand mehr. Der Prozentsatz der Arbeiter gegen die Mitglieder des Auslieferungsanschlusses nahm folgenden Umfang an, daß jetzt die russische Regierung japanische Kräfte als Mitarbeiter dieses Anschlusses verwendet. Diese haben in Rußland allein 90 % der für unangenehm Erklärten ausgemittelt.

### Volkswirtschaftliches.

Schuld der Ausländer vor Nordost. Das ungewöhnlich warme Aprilwetter hat manchen Gartenbesitzer verlockt, Rasenmäher und Mähmaschinen früher vorzunehmen, als dies in Rücksicht auf die noch zu erwartenden Frostnächte ratsam war. Solange zwar an Tage die reiche sonnliche Wärme herrscht, ist in den Mähern, keine Frostschmelze zu erwarten, die die rasenmäherischen Maschinen wieder in den eine plötzliche Abkühlung ein, die die Temperatur unter 0 Grad sinken läßt. Besonders gefährlich durch die Fröste sind: die Wurzeln der Stämme und Erdbere, sowie die Rasenmäher und vorzüglich

plante oder gelbe Bohnen, Gurken und Tomaten. Die Wurzeln der Stämme kann man gelbe von leichten Stößen wie Rasenmäher machen, selbst die Gärten sollten. Zu solche Schäden nicht anwendbar sind, made man einige Stunden vor Sonnenaufgang zwischen den Rasen stehende Feuer, indem man ein braunende Holzstück Gras und nasses Laub oder Stroh legt. Solange die Wärme von den Rasenmäher eingehüllt werden, ist eine Frostschmelze nicht zu befürchten. Blühende Erbsenpflanzen werden am besten mit Strohresten, Stroh, Papier oder leichten Stroh überdeckt. Das gleiche gilt von Karotten, Gurken, Bohnen und Tomaten, es muß nur durch Umkleiden der letztgenannten Pflanzen mit feiner Säulen bedeckt werden, doch durch die Luft der Stämme die Pflanzen abdecken. Frostschmelze können außerdem bei günstigem Witterung in Form angehäuft werden, daß nur die äußeren Blattspitzen noch oben herausstehen.

### Von Nah und fern.

Neue Darlehenstafelung. Die Hauptverwaltung der Darlehenstafeln macht bekannt, daß die Darlehenstafelung zu 1 und 2 Mark neuerdings auf beiden Seiten mit einem Unterdruck versehen werden, damit sie weniger schnell unannehmlich werden. Bei den Darlehenstafelungen zu 1 Mark besteht der Unterdruck auf der Vorderseite aus einem feinen vertikalen Linienmuster in brauner Farbe, während der auf der Rückseite aus Wellenlinien mit der regelmäßig wiederholten Vertiefung „1 Mark“ in blaugrüner Farbe gebildet wird. Der Darlehenstafelung zu 2 Mark trägt auf der Vorderseite einen Unterdruck aus Linienmuster in roter Farbe und auf der Rückseite einen solchen ebenfalls in roter Farbe, welcher die Linienmuster in brauner Farbe, die Vertiefung „2 Mark“ in zahlreichen regelmäßigen Wiederholungen besteht. Es laufen infolgedessen zurzeit Darlehenstafelungen zu 1 und 2 Mark sowohl ohne als auch mit Unterdruck um.

Keine Pakete an Kriegsgefangene in Rußland. Wegen Esigangs an dem Corneaton kann die schwebende Postverwaltung zurzeit Kriegsgefangenenpakete nach Rußland nicht weiterbefördern. Solche Pakete sind daher bis auf weiteres von der Annahme bei den Postämtern ausgeschlossen.

Schwerer Verkehrsfall in Berlin. Auf einem der verkehrsreichsten Plätze in Berlin ereignete sich am 2. Juni ein Zusammenstoß zwischen einem Triebwagen der Straßenbahn und einem Omnibus, bei dem zwölf Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Infolge Verlegens der Bremse war der schwere Straßenbahnwagen dem Omnibus in die Straße gefahren und hatte ihn umgefahren.

Ein Vater und neun Söhne im Seeresdienst. Bereits am zweiten Tage der Mobilisierung meldete sich bei dem Seeresdienstmann Dr. Ullrich ein 62 Jahre alter Seefahrer, der Krieges als Treiber, der in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts gebürtig war und Interoffizier geworden war, als Kriegsinteroffizier. Der körperlich kräftige Mann wurde angenommen und verordnete sich sogar auf dem weitaus schwierigsten Posten als Patrouillengänger seiner Flotte. Aus der Besatzung des Seefahrer, der zurzeit in einem Kadetten-Batallion Dienst tut, sind allein sieben Söhne und ein Schwiegersohn zum Seeresdienst einberufen. Sein jüngerer Sohn, der neunte seiner Söhne, ist ebenfalls ausgemittelt und harret des Einstellungsbefehls. Einer seiner Söhne ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

Eine ergiebige Sammlung. Eine in diesen Tagen in Dornum und Umgebung des Seeresdienstmanns abgehaltene Sammlung, die sich in kurzer Zeit einen Betrag von 360 000 Mark, der von 900 Zeichnern aufgebracht worden ist.

Ein bedauerlicher Brand. Auf dem Rittergut Bachmün bei Stordeshagen (Pommern) brannte der Schweinestall nieder. Über 120 Schweine, teils wertvolle Zuchtstiere, teils Ferkel und Ferkelstücker, sowie Ferkel sind mitverbrannt. Aber die Entstehungsurache ist unklar. Der Brand ist ein Zeichen, daß man nicht zu denken, daß das mit Stroh gedeckte Gebäude in wenigen Minuten ein einziges riesiges Flammenmeer war.

Woggen Stammhänger für Trerow angeleitet wurden und daß sie sofort bezahlt werden müßten, da wir mit der betreffenden Gemüden Gefahr vorher noch in keiner Geschäftsverbindung gestanden hätten. Wir hätten nun aber im Augenblick nicht genügend Bargeld vorrätig und bekümmert erst im Laufe der nächsten Woche wieder größere Summen flüssig. Daher erbitte ich so weiter.“ Er zuckte die Achseln. „Also rechtliche Urteilsfindung und Unterlassung. Sie sehen, Herr Orna, wie berechtigt mein Mißtrauen gegen dich sein muß. Sie können vielleicht noch Gott danken, daß wir so glimpflich davongekommen sind.“

„Wohin haben Sie die ganze Sache?“ Der Alte nickte mit dem Kopfe eine Bemerkung nach dem Fenster hin. „Von dem Dillenhoff selbst. Dem kann nachträglich die Geschichte doch etwas zweifelhaft vor. Und da hat er sich denn heute früh für auf die Bahn gesetzt und ist hergekommen. Sie sind persönlich zu sprechen. Bist du auch mit den ganzen Schwindel fertig? Ich sitz er auf dem Wege hierher. Ich bin jetzt nicht vorausgeritten, weil da doch noch einige Ereignisse werden muß, damit der Stiel mit dem Gelde erst gar nicht weit kommt.“

Der Woggenhänger Albrecht lebte sich an seinen Gemüden. „Die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft Straßburg muß ja von dem Dillenhoff, als dem eigentlich Geschädigten, selbst erlattet werden. Trotzdem, Hans, da du gerade hier bist, wäre es gut, wenn du nun auch noch

Eine folgenschwere Explosion ereignet sich in der Sommerberger Straße zu Wiesbaden. Bei der Bedienung der Dampfheizung brach diese plötzlich und verlegte die der Wirtlichkeit vorstehende Hausdame und ein Dienstmädchen, beide, das beide durch den ausströmenden Dampf mit schweren Brandwunden bedeckt, ins lästliche Krankenhaus gebracht werden mußten, wo das Dienstmädchen an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Im Tode vereint. Ein auf Urlaub bei seiner schon längere Zeit kränkenden Frau beruflicher Krieger wurde auf dem Bahnhof von Döbheim bei Wiesbaden plötzlich vom Herzschlag getroffen, denn er bald darauf erlag. Staunend war er zur letzten Ruhe bestattet worden, da nach ihm seine erst 22 Jahre alte Frau, die zwei kleine Kinder im Alter von 1/2 und 1 1/2 Jahren hinterließ.

Deutsch-Matze in Flammen. In der Marktgemeinde Deutsch-Matze am Bremer Bruch nachmittags Großfeuer aus, das durch den herrschenden Sturm rasch um sich griff. Nach kurzer Zeit standen bereits zwei Drittel des ganzen Ortes in Flammen. In Sondergingen sind von Jansbrud Militärmanövern die Feuerherde an die Unmöglichkeit abgegangenen. Dem Feuer ist 28 Hühner zum Opfer gefallen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist bedeutend.

Die Sommerzeit in Dänemark. Die dänische Regierung wird den Reichstag um Ermächtigung eruchen, die Sommerzeit von Mitternacht des 14. zum 15. Mai an einzuführen. Obwohl in Dänemark die Anträge über die Sommerzeit jetzt gestellt sind und namentlich die Landbevölkerung sich nachdrücklich gegen die Sommerzeit wendet, meint die Regierung, mit Rücksicht auf die deutliche Zeitveränderung und die bevorstehende Einführung der Sommerzeit in Schweden und Norwegen, daß Dänemark notwendigweise dem Beispiel der angrenzenden Länder folgen müsse.

Großfeuer in Wlita. Ein Großfeuer wüthete in Wlita zwölf Wohnhäuser ein, zum Teil auch das Göttingen.

### Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer kleiner Planet mit fometenartigen Aussehen ist auf der Sternkarte des Jahres 1911 bei Beobachtungen von dem Astronomen und erfolgreichen Planetenentdecker Prof. Wolf am 27. April aufgefunden worden. Der neue Planetoid ist von der 13. Größenklasse und steht im Sternbild der Jungfrau, in Rektaszension bei 12 Uhr 40 Minuten und in Declination 2 Grad 24 Minuten nördlich vom Himmelsäquator.

Vorzüge der Pflanzenmilch. Angesichts der jetzt überall herrschenden Mangelnotigkeit mit herlichen Produkten aller Art nach Möglichkeit ersatzfähigen Ersatzes, besonders der Milch, den Wert pflanzlicher Stoffe nicht außer acht zu lassen. Tatsächlich können auf vielen Gebieten der gelunden Erzeugung die tierischen Stoffe durch pflanzliche ersetzt werden. So lassen in neuerer Zeit die Ärzte die Kuhmilch auf den Wert der aus Pflanzenstoffen zu gewinnenden Milch, die in zahlreichen Fällen sehr der Substanz vorzuziehen ist. Erst vor einiger Zeit wurde durch die Fortschritte A. Fischer festgestellt, daß die Pflanzenmilch sich hervorragend für Kranke eignet, die in ihrer Diät vorzüglich sein müssen. Es konnte demnach beobachtet werden, daß die feinere Stützgerinnung und die feineren Zellwände im Pflanzenmilch den Genuss von Pflanzenmilch ermöglichen. Darum empfiehlt sich der Genuss von Pflanzenmilch an Stelle der Kuhmilch bei den verschiedenen Störungen der Magenfunktionen, bei Magenleiden, Nierenkrankheiten und auch für Mütter. In den genannten Fällen wurde die Milch von Mandeln und Paranüssen mit Erfolg angewandt. Nach Prof. Moor kann der hohe Wert der pflanzlichen Milch auch der Gesundheit von sehr jungen Kindern äußerst zuträglich. Auch die Fälle der Kinderkrankheit kann durch Pflanzenmilch vortrefflich ergänzt werden. In den letzteren Fällen er-

weitereits dem Gericht eine entsprechende Mittheilung zugehen könnte. Und zwar in deiner Eigenschaft als Amtsrichter des betreffenden Bezirkes, in dem der Inhaft genohnt hat. Als Zeiger von Trerow befreit du nämlich auch die amtliche Akte.“

Das letztere klang völlig ruhig, fast selbstverständlich. Und doch schob dem Richter das Blut in die Schläfen.

„Ich werde dir das Schriftstück hier gleich auflesen und du brauchst es nachher nur zu unterzeichnen. Dann kann es mit dem Mitgang noch fort.“

Albrecht Orna hatte schon den Federhalter in die Hand genommen. Er ließ er sich noch einmal hinter und wendete sich an seinen Beamten.

„Bitte, Maassen, eh' ich verlasse: Graf Scharen hat den berechtigten Wunsch geäußert, ich über den gegenwärtigen Stand seines Beliebens einmal ganz genau zu informieren. Das wird ihn sehr helfen durch die Sache machen zu lassen. Während ich den Bericht hier schreibe, können Sie mal die Trerowen Wirtschaftsbücher aus der Stange holen.“

Peter Maassen hand an.

„Schön, Herr Orna. In drei Minuten bin ich wieder zurück.“

„Best.“ Und außerdem dürfen Sie auch gegen einen ehrlich verdienten Glückwunsch anbringen: Graf Scharen ist zum Oberrenten ernannt worden und wird demnach Trerow selbst übernehmen.“

Und dabei zeigte die Feder schon eifrig auf dem Papier.

### Huf eigener Scholle.

29) Roman von Guido Kreuter.

(Fortsetzung.) Eine Stomach wohl verbarren sie schweigend. Dann wurden in klar gleiche Schritte laut. Ein kurzes, ungeduldsiges Mochen. Die Tür öffnete sich; die in ihrem Namen stand der Aufseher. Die Hände hielt er in der Hand. Das schütterte seine Haare glänzte von der Lusthülle und den scharfen Mitt feucht und last fröhlich durchdennder.

Er zog die Tür hinter sich zu, verbeugte sich begründet gegen den Grafen und sagte dann, zu seinem Herrn gewandt: —

„Gut, daß ich Sie treffe, Herr Orna. Ich fürchte schon, die beiden Herren seien nach Trerow gefahren. Und dann hätten wir uns gerade geehrt.“

Sein Atem fuhr. —

„Setzen Sie sich vor allen Dingen mal hin, Maassen. So. Und jetzt erzählen Sie, was Sie von mir wollen.“

Der Alte sah den Offizier an. —

„Als ich einmahl einmal die Sie, Herr Graf. Dann Ihr Aufseher Repplin ich komm' nämlich gerade von Trerow.“

„Hans Scharen wechselte unwillkürlich die Farbe.“

„Mein Aufseher —“

„Aber Albrecht Orna rief scharf da an.“

„Was ist mit dem Repplin? Raus mit der Sprache!“

„Rausgerichtet ist er,“ sagte Maassen.

„Ausgerichtet?“ — wiederholte der Woggenhänger verächtlich. — „Was soll denn das heißen?“

Der Alte zog behäuflich sein Taichentuch heraus und rochnete sich das feuchte Gesicht.

„Er ist gestern abend in Straßburg gewesen und hat sich von dem Dillenhoff die ganze Packung für das nächste Vierteljahr geholt.“

Und zu Hans Scharen erklärend geendete: —

„Der Mann hat nämlich die ganze Trerowen Gutsmitel und Butter auf drei Jahre in Waich und Wogen gepachtet.“

Der Woggenhänger machte ein ungläubiges Gesicht.

„Weden Sie doch Ihren Mann, Maassen. Der Dillenhoff wird doch nicht adtschgehndert Mark ohne jede Unterlage und zwei Monate vor der Zeit hergegeben haben.“

„Ohne jede Unterlage natürlich nicht, Herr Orna. Aber da hat der Repplin ihm eine Gutsanwartsung nebst Begleitbrief, wobei ich Ihre Sanftmützigkeit und Unterdrück, bedauere, ich hegte der Mann stattdlich nicht von gewissen hundert Mark gelöst aus.“

Der Leutnant Scharen hatte den Kopf in die Hand gestützt. In seinen Mienen weitere und arbeitete es. Die Gedanken jagten. Albrecht Orna sah noch immer in seinem Sessel. Wozu die Rechte, die auf der Seitenlehne lag, zuckte nervös.

„Und welchen Grund gab der Repplin an?“

„Der Grund stand in dem Begleitbriefchen und lautete, daß morgen früh, also heute, zwei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



beizubereiten die aus den Sojabohnen gewonnene Milch empfohlen.

### Forchungen in Sibirien.

**Ergebnisse der russischen Sayan-Expedition.**  
Die sogenannte Sayan-Expedition, die das russische Ackerbau-Ministerium vor einem halben Jahre zur Erkundung des Belghandels und der wirtschaftlichen Verhältnisse nach Sibirien entsandte, ist nunmehr zurückgekehrt, und Berichtsungenblätter berichten über die Ergebnisse, die sie erzielte hat.

Die Forchungsreisen, an deren Spitze der Geograph D. S. Soloviev stand, mußten unter außerordentlich schwierigen Bedingungen in dem noch gar nicht erschlossenen Gebiet vordringen. Starke Gase es noch nicht; sie wurden erst von der Expedition in mühsamer Arbeit angefertigt. Die Kälte liegt während des vergangenen Herbstes auf 40 bis 45 Grad Frost, und bei dieser Temperatur mußten die Reisenden in Leinwandstücken überdauern und konnten öfters nicht einmal Feuer machen. Bei dem überstreiten eines Flusses zu Pferde wurde ein Führer von dem Strudel fortgerissen und verschwand auf immer. Die Expedition hat die Resultate der Forchungen gegenwärtig als außerordentlich reich und mannigfaltig. Man fand große Massen von Mojschurien, Bergziegen, Gämien, Wären, Nadeln, Wölven, Zobel und Hermelinarten u. m.

Eine genaue Untersuchung der Bebingungen des Belghandels in Sibirien führte zu dem Ergebnis, daß die Gelehrten es für unbedingt notwendig erklärten, das bereits erlassene vollständige Verbot der Jagd von Jöbeltieren auf noch weitere drei Jahre auszudehnen. Bereits im Jahre 1912 war ein solches Verbot erlassen worden, da sonst mit der Ausrottung der Jöbeltiere hätte gerechnet werden müssen. Die Jöbeljagden sind jetzt zum Teil unter dem Schutz des Verbotes unterbunden, aber die meisten Tiere sind noch zu jung, als daß man bereits wieder mit der Jagd beginnen dürfte. Die Expedition hat zwei große Schutzgebiete ausgewiesen, in denen die Tiere besonders geschützt werden sollen: das Sayan in einem Flächenraum von ungefähr 7 Millionen Quadrkilometern und das Koyry-Strom mit etwa 1.300.000 Quadrkilometern.

Am Sayan-Gebiet stieß man auf einen interessanten aussterbenden Stamm, den der Karagazi. Der Stamm zählt heute nur noch 345 Seelen, von denen 83 „Krieger“ sind. Diese „Krieger“ treiben Belghandel, und an ihrer Spitze steht der Schamane, der sie nicht nur in religiöser, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung leitet. Soloviev kann einen Überblick über die Karagazi bekommen, die nur zweimal im Jahre stattfindet. Die Männer sind sämtlich „Krieger“, und der Sözung muß der ganze Stamm vollständig beiwohnen. Es wurde gerade ein Ehevertrag verhandelt, und zwar wies sich die Frau als der schönere Teil, da sie öfter auf ihren Mann mit einem Messer gegangen war und ihn verwundet hatte. Das Gericht sprach die Frau aus und verurteilte die Frau zu 30 Monaten Gefängnis und den Mann zu 60. „Warum wird der Mann auch geschickt?“, fragte Soloviev, „er ist doch ganz unschuldig.“ „In seinem eigenen Augen“, lautete die Antwort. „Somit würde die Frau sich rächen wollen und ihm wieder tödlich an tun. So wird sie bestrafung sein.“

In dem Ural-Altaise-Gebiet am Zusammenfluß der beiden Jöbeli wird gegenwärtig eine neue Stadt erbaut, Wolostarski, die den russischen Einfluß in dieser Gegend stärken soll. Am Koyry-Strom stieß die Expedition noch auf jungfräulichen Urwald, in dem sich Jöbeln im Linafang von 16 Fuß befanden.

### Gerichtshalle.

**Wreslau.** Die Händlerin S. hatte einen Dienstmädchen die Abgabe von Milch verweigert mit der Bemerkung, daß der noch vorhandene Rest für ihren Hund bestimmt sei. Die Abgabe wurde schließlich nach dem vorteilhaften Urteil im Amtsgericht, und nachdem der Schömann festgestellt hatte, daß noch drei Liter Milch im Leben der Frau S.

„Hiel!“ sagte der alte Zupfedorf und schüttelte den Kopf. „Das ist aber mal eine Freude, Herr Graf. Und jetzt werden Sie ein richtiger Landwirt, wie sich das für 'nen anständigen Menschen auch gehört. Wenn Sie nachher die Wirtschaftsbücher durchsehen, können Sie mit uns, denn ich, zurückgehen. Ich hab' mich ja nicht lövlich um Zeremonien kümmern können, wie ich gern gewollt hätte; denn hier waren alle Hände voll zu tun. Aber der Herr Gröna, der hat Ihnen das Götchen in Ordnung gehalten, ich glaub' fast, die Schollen haben sich selbst geumbaut, daß mit einmal eine da war, der sie so vernünftig behandelt hat.“

„Das, los, Maassen,“ machte Albrecht Gröna ungeduldig, „holen Sie erst mal die Bücher. Zu all diesen Auseinandersetzungen ist ja nachher noch vollzeit Zeit.“

Der Alte hatte die Tür hinter sich geschlossen. Sie waren wieder allein. Wohl nur für ein paar kurze Minuten. Aber diese Minuten — nach dem, was vorhergegangen — Albrecht Gröna schrieb noch immer.

„Albrecht Gröna schrieb noch immer. Er hatte sich etwas vorgebeugt, seine Hand lag über den Briefbogen. Der Mann betrachtete ihn schweigend, fast mit einem Zerknirschung, als wäre er ihm zum erstenmal, und doch nur immerwährend: Wenn er jetzt den Kopf hebt und dir in die Augen sieht... wo du ihm das alles gesagt hast...“

Aber der Hagenföhner hob den Kopf nicht. Sin und wieder rauchte er ein paar Züge, legte dann die Zigarette in die Aschenschale zurück, die neben ihm stand, und schrie weiter. Di fröhlich

vorhanden waren, erhielt sie einen Strafbescheid über 20 Mark unter Berücksichtigung ihrer beiden gleichartigen Strafen. Sie erob Einbruch begangen, hatte damit aber keinen Erfolg, denn das Gericht legte die Strafe in gleicher Höhe fest.

**Alpenberg.** Der heftige Kampf eines in Ederburg lebenden Ehepaars um die Verter hat jetzt durch eine Entscheidung des hiesigen Oberlandesgerichts keine endgültige Beilegung gefunden. Der auszuflucht in seine hiesige Heimat, F. war verurteilt worden, seiner geschiedenen Ehefrau einen Stand bitten herauszugeben, F. hatte aber auf Grund der Bundesratsverordnung über den Kriegsteilnehmerdamm beantragt, das Verfahren bis aus dem Krieges beste. Bis zu seiner Rückkunft aus-

gestoßenen Haar, vom Scheitel bis zur Sohle in Müttertracht. Beim Verhör stellte sich heraus, daß man es mit einem gebildeten Mädchen zu tun habe, das Dienst als Sanitätskolbat verleiht. Auf die Frage, weshalb sie denn nicht als Krankenpflegerin Dienst löste, gab die junge Dame an, in Aussicht seien die Krankenpflegerinnen sehr selten und darum hätte sie die Uniform gewählt. Sie wurde einem Zivilgefangenenlager überwiesen.

**Die Frontstadt als Schlafmittel.** Daß in Italien nur sehr wenige Soldaten Vorliebe für die Front haben, ist genugsam bekannt, die

„Nach alles bereit, Francesco muß fort, da ihm der Urlaub entzogen wurde.“ Bei dieser Stunde erreichte der Soldat, dessen neue Krämpfe, schloß ein und schlief auch heute noch, trotz aller sorglichen Bemühungen, in dem zwölften Monat hinein.

**Times-Anzeigen.** Will der entzündete junge Major, der getieren im Restaurant des Savoy-Hotels allein an einem kleinen Tischchen zu Abend aß, mit der unterzeichneten Dame in briefliche Verbindung treten? — Wenigstens lüchelt lüchelt Einladung zu einem hübschen Oherausgang in romantischer Gesellschaft. — Strassmarke zu verkaufen. — Auch ohne Verhöferteilnahme eine vorzügliche Kapitalanlage. — Zwei vorzügliche, erprobte Rettungsweifen für Schiffspassagiere billig abzugeben. — Gemaltiger Offizier sucht aus Gründen der Not Stellung als Privatdozent. Macht auch Wagenreparaturen.

### Die Kreuzspinne.

Neue Beobachtungen.

Eine interessante und lehrreiche Bereicherung unserer Kenntnisse über das Leben der Insektenarten des Spinnens, bieten die Untersuchungen des hiesigen amerikanischen Gelehrten W. M. Barroes.

Wie früher Forscher, so unternahm es auch Barroes, die von ihm einer wissenschaftlichen Betrachtung unterzogenen Spinneneremplare während ihres Aufenthaltes in ihrem Regewebe zu beobachten. Hierbei zeigte er sich besonders über das Verhalten einer amerikanischen Art der Kreuzspinne bei regelmäßig vorgenommenen künstlichen Verschütterungen ihres Reges Kenntnis zu verschaffen. Während der englische Physiker Dops sich in seinem im Jahre 1880 unternommenen Versuch darauf beschränkte, das Spinnennetz durch die Schwingung einer Stimmgabel, die den Ton A angab, in Bewegung zu setzen, behandelte sich Barroes bei seinen nächsten Beobachtungen verschiedener Artgattungen mit verschiedener Tonhöhe und auch verschiednen durch Strohhalm, die er an einem elektrischen Hammer angebracht hatte.

Auf diese Weise wurde das Spinnennetz in beliebig große und beliebig häufige Schwingungen versetzt, ohne daß die Spinne selbst dabei in ihrem Verhalten getört wurde. Hierbei konnte festgestellt werden, daß die geringste Berührung einer der radförmigen Fäden des Reges sofort die Aufmerksamkeit der wachsamten Spinne erregt. Befindet die Spinne sich in dem Augenblick dieser Schwingung am Rande des Reges, so eilt sie sofort auf den Mittelpunkt zu, ist sie jedoch im Zentrum ihres Gewebes, so wendet sie sich sofort nach der Richtung, aus der die Erschütterung kommt. Da die Spinne auch des Nachts auf den föhrenden Galn zuläuft und ihn zu ergreifen sucht, spielen die Augen dabei anscheinend keine wichtige Rolle. Der Taktum der jungen Spinnen ist für viel ruhigere Schwingungen empfindlicher als der älteren und größerer Exemplare.

Am interessantesten, daß die Spinnenspinne, die den Taktum von den Netzfäden auf die Spinne überleitet, nicht, wie man bisher oft annahm, nur auf ein bestimmtes Weipaar beschränkt sind, sondern der Forscher von mehreren Spinnengattungen die Genden ab, wobei er beobachten konnte, daß die berart operierten Tiere nicht nur nicht das Reg verließen, sondern überhaupt auf keine Weise eine Empfindung dieser Berührung empfindbar machten. Um zu ermitteln, ob das Reg leer und in Ordnung ist, bringt die Spinne daselbst in Schwingungen, indem sie an zwei benachbarten Radfäden puppi. Hier äußert seiner Taktum ermöglicht es ihr, sich an der Art der Schwingungen sofort davon zu überzeugen, ob ein Fremdbesitzer sich innerhalb ihres Reges befindet oder nicht.

### Goldene Worte.

Kein Hunger Streiter hält den Feind gering. Ein jeder Wechsel spricht den Glücklichsten. Ein Tropfen Gift geht über ein Maß Weisheit.

„So, Maassen, hier ist der Brief. Schicken Sie damit einen zuverlässigen Knecht zur Vahn und bleuen dem sterl nochmals extra ein, daß er ihn auch in den richtigen Jagt fect.“

„Aber forschen Sie sich, bitte, denn ich brauche Sie.“

Eine Viertelstunde später lösten die drei um den großen Mittelstisch, dessen rote Samtbede man abgenommen hatte, und der mit den aufgeschlagenen Kontobüchern gänglich bedeckt war. „Wirtschaftsbericht!“ — hatte der Alte vernünftig gemurmelt.

„Sein Herr lächelte etwas.“

„Selbstverständlich, Maassen. Dem Graf Scharreth muß mir doch die Bücher abnehmen und Einnahmen und Ausgaben befrachten.“

„Und dann begann die Arbeit. Da waren Rechnungen zu prüfen, Belege zu vergleichen, Geldposten zu verrechnen. Ganze Jahreshelbturner löste wie schlaflose Säulen auf. Es gab Fürstenbücher, Betriebsbücher, Kassenbücher, handschriftliche, Mädelerränge, Verwaltungsverzeichnisse für lebendes und totes Unwesen, Verrechnungsrahmen, Kassengebühren — eine Fülle von Briefen.“

„Jetzt erst erhielt Hans Scharreth einen ungedulden Begriff davon, wieviel Teile und Zeilen einander greifen mußten, um die Maschine eines normalen Geschäftsbetriebs gleichmäßig in Gang zu halten. Und das letzte Interesse für all diese Dinge, das er damals auf dem Gaishof in Langenbrunn empfunden, das wuchs und wuchs und wurde zu hartem Mitleidnahme.“

„Alf!“ höhnte er, „die wiegen was, als wird die ganze Weisheit der Erde in ihnen enthalten.“

### Der Regenschirm im Schützengraben.

Nach einer englischen Darstellung.



„In allgemeinen sagt man den Italienern nach, daß sie äußerst empfindlich gegen den Regen sind, und deswegen spielt auch der Regenschirm in keinem anderen Lande eine so große Rolle, wie in Italien. Aber auch unsere sogenannten Weibern jenseits des Starns ziehen den Regen nicht besonders zu lieben, namentlich in den Schützengräben nicht. Ein befehliger Schützengraben, in dem sich die Soldaten bei nassem

Wetter unter den Regenschirm bedecken, wäre ganz unentbehrlich. „Zum Glück“ aber läßt sich die Haut nicht ganz leicht werden, und darum bewegt er sich mit einem Regenschirm im Schützengraben. In diese Zeitgraben dagegen denken: weiter bis auf die Haut kann der Regen nicht kommen, und mit diesem jöhlichen Gedanken sieht sie denn auch ungeschützt in Sturm und Wetter aus.“

legen. — Amts- und Landgericht lehnten das Erlangen ab. Sie stellten sich auf den Standpunkt, daß die Aussetzung des Verhafteten eine öffentliche Unsitte gegenüber der geschiedenen Frau bedeuten würde. Die gegen diesen Entschluß erhobene Beschwerde wies das Oberlandesgericht als unzulässig zurück.

### Vermischtes.

**Ein weiblicher russischer Sanitätskolbat gefangen.** Unter dem am Karozee von uns gemachten Gefangenen befand sich auch ein Mädchen von etwa 19 Jahren mit kurg-

er sich auch mit seiner charakteristischen schieren Handbewegung über die Stirn, wenn er nach irgendeinem ganz bestimmten Ausdruck suchte. Den Kopf hob er nicht.

Da lehnte sich Hans Scharreth in seinem Stuhl zurück. Er hatte ein so dumpfes Gefühl im Kopfe, als sei er fundenlang in einem süßigen, raucherfüllten Saft getrieben. Und die Lageschelle und die Klarheit, die jetzt wieder um ihn war, behörte sich schmerzhaft in sein Hirn.

Albrecht Gröna stand außer jeder persönlichen Beziehung zu Brigitte Steinroth — der Weipin war nach abgeklärten Unterforschungen schließlich gekommen — und der Bürger. Weipin's Ausdruck hatte der keine Doktor Warendring's vorgefunden nicht doch gleich gebraucht? Wichtig ja: Hünen auf dem Schlachtfeld der Arbeit; feig wie ein Mädel Steppemädel! — nannte er sie. Und der Bürger war ein gewerndäufiger Spieler. Und von ihm hatte er — der Hans Scharreth — vierzigtausend Mark genommen. — Vierzigtausend Mark!

Ein Spieler, ein Defraudant und die eigene ungezügelt Phantasie — das waren die drei Kronsteine gewesen. Dafür hatte man den Freund hingebend. Und jetzt brach das ganze Gebäude in sich zusammen, weil die Grundmauern fehlten. Der Mann drehte einen Moment lang die Lippen zusammen. Dann sprach er entschlossen:

„Albrecht, wir wollen die Durchsicht der Bücher auf einen andern Tag verschieben. Ich glaube, mir fehlt heute die nötige Sammlung dazu. Und außerdem wird hier durch die Vermögens-Affäre Wichtigeres zu tun sein.“

Der Hausherr machte den Luftspinn unter den Brief und schob ihn dem andern etwas über den Tisch. „Bitte lies durch und unterzeichne.“

Der Leutnant Scharreth stand auf und trat an den Schreibtisch heran, beugte sich über den Brief und las. Er verstand kaum den Sinn der Worte, die da mit feinen schweren Buchstaben aneinandergefügigt waren. Die Feder in seiner Hand gitterte etwas, aber er nahm sich zusammen und setzte seinen Namen unter das Schriftbild. Dann lehnte er zu seinem Stuhle zurück.

Albrecht Gröna legte den Brief in den Umschlag, legte die Adresse auf, siegelte. Alles mit einer gleichmäßigen fast aufreißenden Sicherheit. „Du willst deine Wirtschaftsbücher heute nicht durchsehen?“ sagte er endlich, während er den Brief beiseite schob und sich in seinem Armstuhle zurücklehnte. Seine Augen waren ganz hell und ruhig. „Entschuldige, aber in diesen Falle muß ich Ihnen bitten, daß mir unter einmal aufgeschicktes Programm auch mitteilen. Abgesehen von der Bedeutung dieser Arbeit ganz vernünftig. Sie wird nicht mal eine volle Stunde in Anspruch nehmen. Bei einem geregelten Betriebe müssen die Rechnungsbücher gar wie ein Spielzeug sein.“

Albrecht Gröna legte den Brief in den Umschlag, legte die Adresse auf, siegelte. Alles mit einer gleichmäßigen fast aufreißenden Sicherheit. „Du willst deine Wirtschaftsbücher heute nicht durchsehen?“ sagte er endlich, während er den Brief beiseite schob und sich in seinem Armstuhle zurücklehnte. Seine Augen waren ganz hell und ruhig. „Entschuldige, aber in diesen Falle muß ich Ihnen bitten, daß mir unter einmal aufgeschicktes Programm auch mitteilen. Abgesehen von der Bedeutung dieser Arbeit ganz vernünftig. Sie wird nicht mal eine volle Stunde in Anspruch nehmen. Bei einem geregelten Betriebe müssen die Rechnungsbücher gar wie ein Spielzeug sein.“

Albrecht Gröna legte den Brief in den Umschlag, legte die Adresse auf, siegelte. Alles mit einer gleichmäßigen fast aufreißenden Sicherheit. „Du willst deine Wirtschaftsbücher heute nicht durchsehen?“ sagte er endlich, während er den Brief beiseite schob und sich in seinem Armstuhle zurücklehnte. Seine Augen waren ganz hell und ruhig. „Entschuldige, aber in diesen Falle muß ich Ihnen bitten, daß mir unter einmal aufgeschicktes Programm auch mitteilen. Abgesehen von der Bedeutung dieser Arbeit ganz vernünftig. Sie wird nicht mal eine volle Stunde in Anspruch nehmen. Bei einem geregelten Betriebe müssen die Rechnungsbücher gar wie ein Spielzeug sein.“



**Von den Kriegs-Schauplätzen.**

**Großes Hauptquartier, 5. Mai.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Auch gestern war die Gefechtsstätigkeit an der englischen Front zwischen Armentieres und Arras lebhaft. Bei Eindhoven-Gebelle entwickelten sich Panzergranatkämpfe um einen Sprengtrichter, in dem der Feind vorgerückt und hatte vorzudringen können. Südlich der Sonne sind nachdrückliche Erkundungsabteilungen in die feindliche Stellung eingebrochen, haben einen Gegenstoß abgewiesen und einen Offizier, 7 Mann gefangen genommen. Links der Maas drangen unsere Truppen in noch springende französische Verteidigungsanlagen westlich von Wavocourt ein. Der Feind hatte sie unter dem Druck unserer Feuer aufgegeben; sie wurden zerstört und planmäßig wieder geräumt. Südöstlich von Haucourt wurden mehrere französische Gräben genommen und besetzt. Ein gegen den Westausläufer der Höhe „Toter Mann“ wiederholter feindlicher Angriff brach völlig zusammen. Rechts der Maas kam es besonders nachts zu heftigen Artilleriekämpfen.

Ein englischer Doppeldecker mit französischem Abzeichen fiel an der Küste nahe der holländischen Grenze unweit von unserer Hand; die Insassen retteten sich auf einen kleinen See. Ein deutsches Gefechtsboot warf auf die Bahnanlagen im Nolette- und Awo-Tal (Champagne), sowie auf den Flughafen Sainpierre ausgiebig und erfolgreich Bomben ab. Der Luftkrieg hat im Laufe des Monats, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, auf der Westfront einen großen Umfang und wachsende Erbitterung angenommen. Am Stelle des Einzelgefechts tritt mehr und mehr der Kampf in Gruppen und Geschwadern, der zum größten Teil jenseits unserer Linien ausgefochten wird. Im Verlauf dieser Kämpfe sind im Monat April auf der Westfront 26 feindliche Flugzeuge durch unsere Kampfflieger abgeschossen, davon 5 bis jetzt in unsere Hände gekommen. Außerdem sind 10 Flugzeuge durch unsere Feuer unter Abschreckungen. Unsere eigenen Verluste belaufen sich demgegenüber auf zusammen 22 Flugzeuge; von diesen gingen 14 im Luftkampf, 4 durch Artilleriebeschüsse, 4 durch Abschuss von der Erde aus verloren.

**Westlicher Kriegsschauplatz und Balkan-Kriegsschauplatz.**  
Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Oberste Heeresleitung.  
**Großes Hauptquartier, 6. Mai.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Südöstlich und südlich von Armentieres waren Untersuchungen unter der Leitung von Artilleriebesatzungen gemacht, 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer erbeutet. Bei Eindhoven-Gebelle wurde ein englischer Angriff gegen einige von uns besetzte Sprengtrichter glatt überwunden. Nordöstlich von Eindhoven-Chateau (Argonnen) feierte eine größere französische Patrouillenunternehmung nach Raikampf. Am dem linken Maasufer spannen sich die Artillerie- und Infanteriekämpfe in Gegend südöstlich von Haucourt fort. Sie brachten uns wiederum einige Erfolge, ohne völlig zum Abschluß zu kommen. Südlich von Baromet hat Wieselobebel Frank am 4. Mai einen englischen Doppeldecker abgeschossen und damit sein 4. feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Ein der Köpfe hat seine Anerkennung für die Leistungen des tüchtigen Fliegers durch die Beförderung zum Offizier ausdrücken lassen. Südöstlich von Wiedehoven mußte ein französisches Flugzeug notlanden; die Insassen sind gefangen genommen. Eine große Zahl französischer Festballons sind sich gestern Abend infolge plötzlichen Sturmes los und trieb über unsere Linien, mehr als 15 sind bisher geborgen.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.  
**Balkan-Kriegsschauplatz.**  
Eins unserer Luftschiffe ist von einer Fahrt nach Serbien nicht zurückgekehrt. Es ist nach englischer Meldung abgeschossen und verbrannt.  
Oberste Heeresleitung.  
**Großes Hauptquartier, 7. Mai.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Westlich der Maas wurde die Gefechtsabteilung am 6. Mai bis zu Ende geführt. Besonders war die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig. Westlich des Flusses ist in der Frühe ein französischer Angriff in Gegend des Schloßes Triaumont gescheitert. In mehreren Stellen der übrigen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Eine deutsche Patrouille drang südlich von Eihone einige Gefangene ein.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Ruffische Landboote beschossen heute früh nirtungslas die Nordostküste von Kurland zwischen Reizen und Markgrafen.  
**Balkan-Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.  
**Großes Hauptquartier, 8. Mai.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapfere Pioniere unter schwierigen Umständen, aber mit mäßigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckigster Gegenwehr und wachsender Gegenstände des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Vorhang der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, so daß an unermesslichen Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsoperationen gegen unsere Stellung an Westküste des „Toten Manns“ wurde er mit starker Einbuße überall abgewiesen. Auf dem Maasufer erbeutete unsere Truppen in denen der Feind südlich des Schloßes unter anderem einen Panzer entgegenkommend. Ihr Angriff brach mit Verlust von 300 Gefangenen zusammen. Bei den geschilderten Kämpfen wurden weitere sechs französische Flugzeuge abgeschossen. Hiernach hat der Feind im Monat April insgesamt 100 feindliche Flugzeuge wiederabgegeben zum zweiten Male eingeschickte Zeile mitgibt, die Kräfte von 51 Divisionen aufgenommt und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Reihen unserer Truppen. Von der übrigen Front, und außer gelegentlichen Patrouillenunternehmungen, in Gegend von Abjeppel und Mirre, keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Luftkampf über der Stadt Serre brennend ab.  
**Westlicher Kriegsschauplatz und Balkan-Kriegsschauplatz.**  
Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.  
**Berlin, 7. Mai.** Vor der landrätlichen Küste wurde am 5. Mai nachmittags ein feindliches Flugzeug im Luftgefecht unter Mitwirkung eines unserer Torpedoboote abgeschossen. Flugkommende engl. Streitkräfte verhinderten die Rettung der Insassen. Ferner erbeutete eines unserer Torpedoboote am 6. Mai vor der landrätlichen Küste ein unbesetztes englisches Flugzeug und machte die beiden Offiziere zu Gefangenen.  
Westlich-Dornis-Riff wurde am 5. Mai morgens das engl. Unterseeboot „E 31“ durch Artilleriefeuer eines unserer Schiffe zum Sinken gebracht. — Das Luftschiff „L 7“ ist von einem Aufklärungsflug nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Veröffentlichung der englischen Admiralität ist es am 4. Mai in der Nordsee durch englische Seestreitkräfte vernichtet worden.  
**Newyork, 8. Mai.** „Associated Press“ meldet aus Washington vom 5. Mai. Heute spät am Abend wurde von maßgebender Seite erklärt, daß, wenn der amtliche Wortlaut der Note Deutschlands der nicht amtlichen Wiedergabe in den Deutschen der Zeitungen entspricht, die Vereinigten Staaten von Amerika die Versicherungen, die sie enthält, annehmen und die Erfüllung der Versprechen abwarten werde.  
**Bermittlichtes.**  
**Von der neuen Sommerzeit.** Seit Einführung der neuen Sommerzeit ist in den landwirtschaftlichen Betrieben Wendezeit in der früheren Arbeitsweise nicht eingetreten; anstatt früher 5 bis 11 Uhr, wird von 6 bis 12 Uhr, und anstatt 1 bis 7 Uhr jetzt von 2 bis 8 Uhr gearbeitet. Das Mittag- und Abendläuten in den Dörfern, in denen es noch besteht, geschieht nach neuerer Zeit also anstatt früher um 11 und 7 Uhr jetzt um 12 und 8 Uhr.  
**Yigeburg, 5. Mai.** Zu der in dieser Woche hier stattgehabten Versteigerung von 58 Stück Nicht-Schafböcken waren zahlreiche Kauflustige erschienen, so daß sich bald ein lebhaftes Geschäft entwickelte. Für den teuersten wurden 1100 Mk. und für die billigsten 225 Mark bezahlt. Die Preise für die übrigen bewegten sich zwischen 400, 500, 600 und 800 Mark das Stück.  
**Tröbsdorf, 6. Mai.** Dem Lehrer und Küster Paul der Adler der Inhaber des Rgl. Hausordens von Hohenzollern verlichen.  
**Duerfurt, 7. Mai.** Auf dem gefrigen Ferkelmarkte waren 54 Saugschweine zum Verkauf gestellt. Das Paar wurde mit 70—80 Mark bezahlt, während in letzter Zeit das Paar 120—125 Mk kostete.  
**Duerfurt, 5. Mai.** Die Verteilungsstelle des Kreises Duerfurt, (Firma Ferdinand Weiß, Duerfurt) hat gestern wieder 3300 kg Weizengries erhalten. Heute kommen endlich einmal, wenn auch nur wenig, 2000 kg Graupen (das sind 40 Str.) für den Kreis zur Verteilung. Da die Verteilungsstelle die Industriebezirke im Kreise

etwas reichlicher zu versorgen hat, kommen auf die Stadt Duerfurt nur wenige Str. Nach dem Amtsbezirk St. Ulrich, Mischeln, Nebra und Trengburg hat die Verteilungsstelle die Sorte No. 1 gehen lassen, welche mit 45 Pfg. das Pfund zu verkaufen ist, nach Landja Sorte No. 4 mit 43 Pfg. Verkauf. In Duerfurt kommt die Sorte No. 0 das Pfund zu 49 Pfg. zur Verteilung. Es ist unmöglich, sämtliche Befehle zu berücksichtigen. Vom Kreisausfuss wurde mitgeteilt, daß in aller Eile wieder ein Posten Graupen eintreffen wird.

**Von der Inntut und Sinne, 8. Mai.** Die von hier nach den Märkten verlandten Artikel in Obst und Gemüse nehmen nunmehr bedeutend ab, und Nachfrage sowie Geschäft sind demnach sehr lebhaft. Es wurden bezahlt für 50 Kilo Kartoffeln, soweit solche die Ausfuhr-Erlaubnis erhielten, 6,25—6,50 Mark, Salatkartoffeln, Söndchen, Nieren 8—8,50, Anguster 9—10, Zwiebeln 25, Spinat 15—20, Kohlrüben 6,50—7, Möhren 9—10, rote Rüben 11—12, Kohlhörner 24—26, Kohlrabi 12—18, Rettich 4,00, Sellerie 6—10, 1 Qualität 12—18, Petersilie, Pfund 0,80—1,00 Mk. Beifuß 1,00 Mk.; Rübchen, Sogod 6 bis 8, Treibhühner, Stück 0,50—0,70, Brunnenkresse 1—1,20, Aepfel 50 Kilo 34—40 Mark; Wilde Rantchen, Stück 1,20—1,40 Mk., Hühner 1,50—1,80, Hähnchen 2,50—4,00, Tauben 0,70—1,00, Weilhühner 3,75—4,50, Truten Pfund 1,80 bis 2,50, Osterlamm 1,30—1,60 Mk. Ganz besonders werden Eier und Butter gesucht; leider ist letztere kaum aufzutreiben. Eier kosteten das Mandel ab Hof 2,50—2,70, Landbuter 1/2 Pfund 1,15, Molkebuter 1,28 Mark.  
**Matkaiser als Hühnerfutter.** Die Zeit der Matkaiser ist wieder da, und da sie an Bäumen und Sträuchern großen Schaden anrichten können, so ist es angezeigt, den Kampf gegen sie aufzunehmen, (sobald sie sich bemerklich machen. Im erfolgreichsten geschieht das, indem man sie herunterschüttelt und dann sorgfältig aufsammt. Die Matkaiser sind ein ganz vorzügliches Futter für die Hühner, man tötet die Käfer, indem man sie in lebendes Wasser hineinwirft. Man kann die getöteten Käfer auch zu „Dauerware“ machen, man braucht sie nur zu dörren und in Beuteln an einem trockenen Orte aufzubewahren. Die Hühner nehmen dieses Futter immer gern, das auch auf die Eierproduktion vorteilhaft einwirken soll.

**Bekanntmachung betr. Kaffee.**  
„Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt, daß von den ordnungsmäßig angemeldeten und bei ihm verbücherten Beständen an Kaffee vorerst eine Quote von insgesamt 10% je jeder einzelnen Sorte zum Verkauf und zur Befriedigung der folgenden Bedingungen freigegeben wird:  
1. In den Verkaufsbedingungen darf Kaffee nur in größtem Zustande verkauft werden.  
2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als 1/2 Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.  
3. Der Preis für 1/2 Pfund geröstetem Kaffee-Ersatzmittel beträgt zusammen Mk. 2,20 nicht übersteigt.  
4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Ligarette usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das diese monatlich wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.  
5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50% Kaffee enthalten, Mk. 2,20 pro Pfd. nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.“  
Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und artigen Mischungen, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuss ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.  
betr.: Tee.

„Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt:  
Die angemeldeten Bestände an grünem Tee werden hiermit unter der Bedingung freigegeben, daß der Verkaufspreis im Groß- und Kleinhandel Mk. 2,50 für 1/2 Kilo derzollt nicht übersteigt.“  
**Der Königliche Landrat.** S. B.: Behm, Kreisdeputierter.

**Bekanntmachung.**  
Die Reichskartoffelstelle erstucht um Angabe bis spätestens den 10. Mai d. Js., wieviel ha Anbaufläche mit Frühkartoffeln bestellt werden sind. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August d. Js. geerntet werden. Schenke daher die Magistrate, die Herren Ortsrichter und Gutsbesitzer des Kreises sofort festzustellen, wieviel ha Anbaufläche in ihren Gemeinden mit Frühkartoffeln bestellt worden sind. Das Ergebnis dieser Feststellung ist mir bestimmt bis zum 9. d. Mts. mitzuteilen. Die Mitteilung kann auch durch Fernsprecher oder Drahtanlage erfolgen.  
betr.: Tee.  
**Der Königliche Landrat.** S. B.: Behm, Kreisdeputierter.

**Bekanntmachung.**  
Die festgesetzte Steuerliste über Gemeindesteuern (veranlagte Jahreseinkommen bis einschlt. 900 Mk.) liegt vom  
10. Mai ab  
14 Tage lang in der Kämmereikasse hier während der Geschäftsstunden öffentlich aus.  
Nebra, den 8. Mai 1916.

**Bekanntmachung.**  
Es wird darauf hingewiesen, daß die Strafen und Bürgersteige hiesiger Stadt von den dazu Verpflichteten an Sonn- und Feiertagen **gänzlich gekehrt** sein müssen. Vor dem Kehren ist mit Wasser zu sprengen.  
Am Nichtbeachtungsfalle tritt aufgrund der Straßenpolizeiverordnung Bestrafung ein.  
Nebra, den 8. Mai 1916.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders und Enkels sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
Nebra, den 8. Mai 1916.  
Familie **Hermann Schmidt.**

**Bekanntmachung.**  
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders und Enkels sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
Nebra, den 8. Mai 1916.  
Familie **Hermann Schmidt.**

**Bekanntmachung.**  
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders und Enkels sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
Nebra, den 8. Mai 1916.  
Familie **Hermann Schmidt.**

**Bekanntmachung.**  
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders und Enkels sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
Nebra, den 8. Mai 1916.  
Familie **Hermann Schmidt.**

**Bekanntmachung.**  
Mittwoch, den 10. Mai, nachmittags 6 Uhr, verkaufen wir auf dem Rathaushofe  
**1 Ztr. Speck,**  
der vom Provinzial-Einkauf bezogen wurde. Das Pfund kostet 1 Mk. 98 Pfg. Nur die hiesige ärmere Bevölkerung wird berücksichtigt.  
Nebra, den 8. Mai 1916.  
**Der Magistrat.**

**Sprechtag in Nebra**  
jeden **Mittwoch** von 2—6 Uhr.  
Wohnung bei Herrn Paul Schwert.  
**Frau Zahntechniker Hanf,**  
Kohleben.

Selbstgemahlene reine  
**Schlachtgewürze**  
empfehlen zum billigsten Tagespreise  
**Waldemar Rabisch.**

Schinken, Kalbsbraten,  
Schweinebraten, Ochsenzungen,  
und Ledsardinen  
in Dosen  
empfehlen  
**Waldemar Rabisch.**

**Bismarkheringe,**  
**Frühstücksheringe,**  
**Hering in Gelee**  
in Dosen  
empfehlen  
**Waldemar Rabisch.**

**Echter Emmentaler Käse**  
in Schachteln —  
empfiehlt  
**Waldemar Rabisch.**

**Wanzen!** — Flöhe —  
tötet radikal „Diskret“, à Flasche 30 Pf.  
bei **Walter Gutmuths,** Adler-Drogerie.

**Mist**  
kauft  
**S. Eihner.**

**Bekanntmachung.**  
Mittwoch, den 10. Mai, nachmittags 6 Uhr, verkaufen wir auf dem Rathaushofe  
**1 Ztr. Speck,**  
der vom Provinzial-Einkauf bezogen wurde. Das Pfund kostet 1 Mk. 98 Pfg. Nur die hiesige ärmere Bevölkerung wird berücksichtigt.  
Nebra, den 8. Mai 1916.  
**Der Magistrat.**

**Selbstopfstillpfechteln**  
in allen Größen,  
empfehlen  
**Buchdruckerei Nebra.**

**Zitronen**  
empfehlen  
**Waldemar Rabisch.**

**Oelsardinen**  
empfehlen  
**Waldemar Rabisch.**

**Kartenbriefe**  
— ins Feld oder in die Heimat zu senden —  
empfehlen  
**Buchdruckerei Nebra.**

**Feldpostbriefumschläge**  
empfehlen  
**Raul Stiebig.**

**Keine Ratte! Keine Maus!**  
bleibt leben. Legen Sie Ackerton aus. Wirkung frappant, à 50 und 100 Pfg. bei **Walter Gutmuths,** Adler-Drogerie.

**Pferde z. Schlachten**  
kaufe zu sehr hohen Preisen. Angebote sofort erbeten. Fernspr. 614.  
**M. Behner, Weisenfels a. S.,** Kohlschlächtere u. Wurstfabrik m. Kraftbetrieb

Die von mir über Frau **Anna Frisch** getane Neuzierung beruht auf Mißverständnis.  
**Albert Schner.**





# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

## Bauernregeln.

Mai im Mai recht kalt und naß,  
 Haben die Weitzer wenig Saß.  
 Mai kühl und naß,  
 Füllt den Bauern Scheun und Faß.  
 Unten im Mai,  
 Bringt Wein und vieles Heu.  
 Regen in der Walpurgisnacht (1.),  
 Dat immer ein gutes Jahr gebracht.  
 Vor Nachfröst' bist du sicher nicht,  
 Bis daß herein Serotius bricht.  
 Bienenschwärme im Mai,  
 Bringen uns viel Heu.  
 Mamertus, Pantkratus, Serotius,  
 Bringen oft Kälte und argen Verdruß.  
 Auf Petronelltag Regen,  
 Wird sich der Hafer legen.

Nr. 9.

## Die Tätigkeit des Landwirts im Monat Mai.

Der 22. Kriegsmontat beginnt, und wie die vorhergehenden, so stellt auch er die deutsche Landwirtschaft wieder vor schwere Aufgaben. Mit wenig Pferden und viel Mühe mußte die Frühjahrbestellung erfolgen, und wo im Herbst infolge der Schwierigkeiten der Beschaffung nicht genügend Dünger, so besonders Thomasmehl und schwefelreiches Ammoniak, gegeben werden konnten, da ist es im April noch vielfach nachgeholt worden. Der Wert des schwefelsauren Ammoniak als Kopfdüngung ist längst bekannt, aber auch das heutige feinehmliche, leichtlösliche Thomasmehl wirkt ausgezeichnet und kommt besonders der Körnerbildung zugute. Düngung mit Thomasmehl ist um so mehr anzuraten, als der Überschuß der Herbstbestellung erhalten bleibt, wo gleichfalls mit schwieriger Beschaffung gerechnet werden muß. Die Frühlingssaaten werden im Mai beendet. Auch werden noch Grünfütterpflanzen für spätere Schnitte angebaut. Die Spätkartoffeln werden nun allgemein gelegt. Auch die Saaten, die zum Aufgehen viel Wärme beanspruchen, wie Weizen, Mais, Mohn und Biskorn, werden nun ausgesät. Der Landwirt muß mit allen Kräften sorgen, daß er neben einer guten Ernte für die Volksernährung möglichst viel Futtermittel für seine Wirtschaft zieht, und zwar solche, die Saft und Kraft haben. Dazu gehört auch die Pflege der Saaten und die Vertilgung der Massenunkräuter. Gegen den Ackerfenz und Hederich wendet man ja von Jahr zu Jahr eine Bestäubung mit feingemaltem Kalkstickstoff an. Man erreicht dadurch ein zweifaches, eine Vertilgung des Unkrautes und eine gute Düngung. Ganz besonders seien die Landwirte auch auf den Anbau der Runkelrübe hingewiesen. Es gibt ja heute Leute, die jedem Quadratmeter, der nicht mit Getreide oder Kartoffeln bestellt wird, eine blutige Träne nachweinen möchten, aber diese Leute gehen bei allem guten Willen doch zu weit; auch das Vieh dient der Volksernährung, und auch dafür muß Futter da sein. Ich glaube zwar nicht, daß wir den Winter noch im Kriege durchhalten müssen, aber sicher ist sicher, und Vorsorge ist besser wie Nachsorge. Nutzen wir im Frühjahr und Sommer dazu unsere Wälder

noch besser aus, als es im Vorjahre gesehen konnte, so werden wir schon fertig werden. Was werden muß, geht auch, und die deutsche Landwirtschaft wird den Sieg erkämpfen helfen.

Die Wiesen müssen gleichfalls aufs Beste gepflegt und ausgenutzt werden. Ende Mai kann in manchen Gegenden schon die Heuernte beginnen, und wo dies der Fall ist, da gehe man auch direkt ans Werk. Eisens gewinnt man früh ein viel besseres wertvolleres Heu, und zweitens ist es in der Säge am besten geborgen. Wir wissen doch hoffentlich endlich, daß wir im Juni fast immer mit längeren Niedererschlägen zu rechnen haben, die manchmal Massen von Heu in minderwertiges Streumaterial verwandeln. Also wenn das Gras blüht und das Wetter gut ist, sink an die Heuarbeit!

Im Gemüsegarten wird in diesem Jahre mächtig geschäft. Wer früh bei der Hand war, hat jetzt schon frischen Schnitt- und Pflücksalat (im Freien), Winteralat, überwinterte Wirsingpflanzen zum Grünlocken, überwinterten Wangold und Spinat im Überfluß, Maistiel und Maierhahn, kann also schon eine ganze Reihe frischer Gemüse auf den Tisch bringen. Leegewordene Beete werden sofort wieder bepflanzt. Man pflanze noch ein paar Felder frische Erbsen, nehme aber keine Spät-, sondern raschwachsende Frühsaaten. Die früher gepflanzten Erbsen werden bereift. Man pflanze jetzt, so viel Raum vorhanden, Strauch-, oder Buschbohnen und Stangenbohnen. Bei diesen Aussaaten bescheide man sich nur nicht. Sie kommen noch immer zeitig genug und holen die durch Kälte zurückgebliebenen Frühsaaten meist noch ein. Auch Kohlrabi pflanze man nicht zu früh ins Freie, denn sie antworten auf jede Frostschädigung mit Durchschießen. Sommerappus und Sommerwirsing, Blumenkohl, Porree und Sellerie, Tomaten und Kürbisse (letztere zwei Früchte erst nach dem 15.) werden gepflanzt. Wie schon gesagt, kein Beet darf nur einen Tag frei bleiben. Alles, was nicht direkt gegessen wird, muß für spätere Zeiten eingetrocknet, eingemacht oder gedörrt werden. Wenn jeder in dieser Beziehung seine Pflicht und Schuldigkeit tut, dann können wir unsere Feinde mit ihren Aushungerungsplänen auslachen und brauchen nicht einmal unsere Hunde abzuschaffen, wie überängstliche vorschlagen.

Im Obstgarten werden die im Frühjahr gemachten Veredelungen durchgeführt und gut verbunden. Die wilden Triebe werden entfernt und der Zugtrieb zurückgeschnitten. Die Baumschulen werden gesät. Nach dem Abblühen werden die Bäume noch einmal mit Floravit gespritzt, dagegen nicht mehr mit Karboleum, weil die Verbrennungsgefahr zu groß ist. Mit Floravit kann auch das grüne Laub ohne Schaden besprengt werden.

Im Pferdestalle bringt, wie im Viehstalle im allgemeinen, der Übergang zur Grünfütterung vielfach Störungen der Gesundheit mit sich, die sich hier meist als Kolik kundgeben. Man sei daher beim Übergange recht vorsichtig. Stuten, die beim Belegen nicht aufgenommen haben, werden nochmals zum Hengst geführt. Alle Stuten, bei denen es eben möglich ist, sollen in diesem Jahre gedeckt werden, jedes fallende Füllen ist ein wertvoller Schatz. Durch die Zuderfütterung der Pferde, die sich besser bewährt, als man zu hoffen wagte, wird der Durst gewaltig gesteigert, daher biete man den Tieren öfters zu trinken an und Sorge, daß jedes Fuhrwerk ein Tränkegefäß mitnimmt.

Im Rindviehstalle darf kein Futter vergeudet werden. Wo Weidewirtschaft möglich, mache man in diesem Jahre nur recht ausgiebigen Gebrauch davon. Eine gute Weide gibt alles, was das Vieh für seinen Körper und für die Milchherzeugung braucht. Die Milch wird jetzt in größerer Menge erzeugt und muß für die Volksernährung nach Kräften ausgenutzt werden.

Die Schweine stehen nach der vorjährigen überreifen Massenabschlachtung hoch im Preise. Jeder, der Futter hat und kein Brotkorn zu füttern braucht, möge so viele Schweine, als er durchbringen kann. Wald und Feld bieten viele Hülfsmittel, und noch heute verkommen tausende Zentner Futter, die in Schweinefleisch verwandelt werden könnten. Die Kessel ist zur Schweinemast vortrefflich.

Im Geflügelstalle hat auch das Messer gewütet. Und trotzdem heißt es auch hier, wieder Jungtiere ziehen. Im Sommer läßt sich alles ernähren. Und für den Winter trocknet Kesseln, Kesseln, Kesseln. Junge Kesseln geben getrocknet ein vorzügliches eierbeförderndes Hühnergemüse.

Jahrgang 1916.





Die Bienen sind ziemlich durch den Winter gekommen. Schwache Völker werden bei rauher Bitterung gefüttert. Bienenfreunde, die noch in der Heimt sind, sollen die Stände ihrer einberufenen Kollegen mit versorgen.

### Düngung.

Raubbau muß auch im Kriege verhütet werden. Er wurde früher vielfach durch Kalken und Mergeln der Felder auf Kosten der sogenannten alten Kraft des Bodens ausgeübt, daher auch das Sprichwort: „Kalk schafft reiche Väter, aber arme Söhne.“ Eine Kalkdüngung kann kein Boden entbehren, am allerwenigsten in einer intensiven Wirtschaft. Der Kalk ist ein wichtiger Nährstoff und hat außerdem so viele wichtige und für die pflanzliche Produktion unentbehrliche Funktionen im Aderboden zu verrichten, da er stets in genügenden Mengen vorhanden sein muß. Der Kalk belebt den Boden, befördert die chemische Umsetzung der Nährstoffe in solchen Formen, in welchen sie von den Pflanzen aufgenommen werden können. Die Kalkdüngung muß aber rationell ausgeführt werden — es hat hier auch die Bodenbeschaffenheit mitzusprechen — unter allen Umständen ist neben derselben die Anwendung von Phosphorsäure- und Kalbdünger unbedingt notwendig, erst dann ist die Kalkdüngung wirklich legen- und gewinnbringend. Einseitige Düngungen werden ebenfalls ausraubend auf den Nährstoffgehalt des Bodens wirken. Der Stickstoffdünger ist zwar bei weitem das teuerste Düngemittel; bei genügendem Vorrat der mineralischen Nährstoffe im Boden und bei gleichzeitigen, günstigen Einflüssen der Wachstumsfaktoren Luft, Wärme, Wasser und Licht ist aber auch die Höhe der pflanzlichen Produktion von der disponiblen Menge Stickstoff direkt abhängig. Sollte nun die Menge eines der mineralischen Nährstoffe, der Phosphorsäure oder des Kalis nicht zur Höchstproduktion ausreichen, so wird, nachdem der Boden an diesen Nährstoffen erschöpft ist, der Vegetation ein Halt geboten werden, da sich die Höhe der Produktion durch denjenigen Nährstoff regelt, der in geringster Menge vorhanden ist. Mit der starken, einseitigen Düngung hätten wir dann nicht nur Raubbau auf Kosten der mineralischen Nährstoffe getrieben, sondern auch den Überschuß an Stickstoff, also die nicht verbrauchte Menge des teuren Düngemittels verloren. Stickstoffdüngung in der Form von schwefelsaurem Ammoniak sind zu jeder Ernte zu verabreichen. Eine Anreicherung des Bodens an Stickstoff findet nur statt durch Humusbildung, durch Stallmist und Gründüngungen, Kompost und andere organische Nährstoffdünger. Phosphorsäure- und Kalbdüngung allein gegeben, sind ebenfalls unangebracht. Kurzum, jede einseitige Düngung und ebenso das längere Zeit andauernde Fortlassen eines bestimmten Nährstoffes in der Düngung sind als Raubbau zu bezeichnen, der sich durch Sinken der Ernterträge in kurzer oder längerer Zeit bitter rächen wird. Ganz besonders achtet man darauf, ob im Herbst genügend gedüngt worden ist, im anderen Falle säume man nicht, Phosphorsäure in Form von Thomasmehl und Stickstoff in Form von schwefelsaurem Ammoniak zu geben.

### Wiesenkultur.

Trockenlegung nasser Wiesen. Nasse Wiesen können kein gutes, süßes Heu liefern, weil auf ihnen die guten Gräser und Kräuter gar nicht aufkommen können, sondern von dem groben Zeug unterdrückt werden. Es gibt da nur eine Hilfe: Ent-

wässern, guten Samen auf die Wiesen streuen, die Wiesenmoossegge oder gar den Pflug anwenden oder vor allem die Wiese gut düngen. Hierzu streue man im Herbst pro 0,5 Hektar Wiesenland 4 bis 5 Meterzentner Kainit und ebensoviel Thomasmehl aus und man wird die Erträge im nächsten Jahre sehen, wenn auch die übrigen Bedingungen, Entwässerung und gute Pflege, besorgt wurden. Durch das Kainit führen wir den Pflanzen der Wiese Kali zu, durch das Thomasmehl die Phosphorsäure. Ohne Kali und Phosphorsäure können die Wiesenpflanzen nicht gedeihen. Andernfalls wird durch die Kaliphosphatdüngung erreicht, daß die Klee- und widerartigen Futterträuter, welche dann besonders üppig gedeihen, den Luftstickstoff als „Stickstoffsammler“ kostenlos an sich ziehen und so den Boden verbessern. Als Stickstoffdüngung muß auch hier schwefelsaures Ammoniak zugelegt werden.

### Rindviehzucht.

Wie richtet man junge Zugochsen ab? Gerade so wie bei jungen Pferden man durch ruhige Behandlung mehr ausrichten kann, als durch rohes Dreinschlagen mit der Peitsche, so ist es auch beim Abrichten von jungen Zugochsen der Fall. Zuerst gewöhnt man die Ochsen durch Herumführen an das Führerlassen und Folgen. Dann legt man ihnen das Geschirr auf oder das Joch an, wobei man aber wieder so vorgehen muß, daß man das Tier nicht erschreckt oder beunruhigt. Dann sollte man den jungen Ochsen neben einen alten anhängen und an eine Zugkette einen Block anhängen, den sie ziehen müssen; hat man keinen alten Zugochsen, so läßt man den jungen Ochsen einen nicht zu schweren Pfosten ziehen. Man darf ihm aber nie zu viel zumuten, weil er sonst widerpenstig wird; nach und nach soll man ihn an schwerere Lasten gewöhnen. Dabei muß man die Tiere aber auch kräftig füttern.

### Ziegenzucht.

Hebung der Ziegenzucht. Sieht man sich die Ziegen, die an Wegen und Tristen weiden, nur äußerlich an, so sieht man, daß viel schlechtes, minderwertiges Material darunter ist, schwächliche Tiere mit borstigem Haar und kleinem, hartem Euter. Fragt man nach der Milchmenge, so ergibt sich, daß dieselbe nicht zwei Liter pro Tag übersteigt, ja manchmal noch nicht erreicht. Bei der letzten Viehzählung habe ich als Zähler privatim Erhebungen über die erhaltene Milchmenge angestellt, und als ich am Schluß meiner Notizen verglich, da fand ich, daß von 100 Ziegen nur 10-15 bis drei Liter Milch täglich liefern sollten. Das ist entschieden zu wenig, und da in den meisten Gegenden dieselbe Erscheinung zutage tritt, so ist eine Hebung unseres Ziegenstandes vonnöten, wenigstens von großem Nutzen. Wodurch ist denn unsere Landzige, die nach ihrer Rasse gar nicht schlecht war, heruntergekommen? Nun, der Gründe sind mehrere. Unser Ziegenstand ist erstens heruntergekommen durch eine wahrhaft greuliche Inzucht. Während der Stierhalter, besonders in den letzten Jahren, streng darauf sieht, daß er einen rasseechten Bullen ganz fremder Zucht aufstellt, zieht der Bockhalter sich selbst einen Bock. Diesem, der selbst aus dem Ziegenflamme des Ortes hervorgegangen ist, wird nun in Zukunft der gesamte Bestand des Ortes wieder zugeführt. Also immer dasselbe Blut! Daher auch die schlechte Nachzucht. Hier beim Hauptfehler muß Hand angelegt werden, es müssen gute Böde aus guter Rasse von auswärts eingeführt werden, damit das Blut aufgefrischt und die Nachzucht verbessert werde. Je besser das Bodmaterial, um so eher wird das Ziel erreicht werden. Zu empfehlen sind hier wohl die Saamenziege und die Loggenbut-

ger Geiß, welche besonders durch starke Milchergiebigkeit sich auszeichnen. Allerdings sind Böde dieser Rassen teurer als Böde von Landziegen (ein feiner junger Saamenbock kostet 15 Mk.), aber sie bringen diesen Mehrpreis bald wieder ein. Also vor allem muß für gute Böde gesorgt werden.

### Geflügelzucht.

Die schwedische Ente. Bei einer nur einigermaßen zukommenden Pflege und Fütterung legt diese im Jahre 70 bis 80, zuweilen sogar über 90 Eier und darüber in einer Gewichtschwere von 60 bis 75 Gramm. Auch sie ist eine gute Brüterin und Beschützerin der Jungen, indem sie sich nahenden Kindern mutig entgegenstellt und diese in die Flucht schlägt. Während andere Entenschläge zuweilen unter der Angunst der Bitterung leiden, ist sie winterhart. Die schwedische Ente verträgt eine Kälte von 9 bis 12 Grad R., daher sich diese für unser nördliches Klima vortrefflich eignet. Ihr Gefieder ist voll und weich und liefert eine gute Ausbeute an Bettfedern. Im Alter von 4 bis 5 Monaten erreicht sie ein Körpergewicht von 2 bis 3 Kilogr., das bis zur erlangten Reife auf 4 und in der Maist auf 5 Kilogr. Schwere anwächst.

Die gemeine Ente. Im Laufe der Zeit ist die gemeine, überall gezüchtete Ente in den Auzeigenschaften sehr zurückgegangen, was wohl darin seinen Grund hat, daß allerlei nur Inzucht betrieben wird und feinerlei Blutauffrischung eintritt. Dieserhalb ist sie auch in der Körperschwere und in der Eierproduktion heruntergekommen, zumal die Pflege vieles zu wünschen übrig läßt. Wird ihnen indessen eine geordnete Pflege und Fütterung zuteil, so erweist sich die gemeine Ente als gute Eierlegerin, die jährlich 80 bis 120 Stück Eier produziert. Außerdem ist sie winterhart und wetterfest. Als Brüterin und Beschützerin der Jungen erweist sie sich als sehr zuverlässig.

### Bienenzucht.

Kristallisieren des Honigs. Bekanntlich soll guter Bienenhonig kristallisieren, und wenn er nicht kristallisiert, so kommt der Bienenzüchter leicht in Verdacht, eine unreine Ware verkauft zu haben, speziell die Bienen während der Honigzeit mit Zucker versüßert zu haben. Dieser Verdacht kann aber schweres Unrecht sein. Ist der Honig recht dünner Blütenhonig und durch einen guten Verschluß beinahe vollständig von der Luft abgeschlossen, so kristallisiert er sehr schwer und oft erst im künftigen Frühjahr, obgleich er ganz rein ist.

### Weinbau und Kellerwirtschaft.

Bitterwerden von Rotweinen tritt besonders bei besseren, jungen Weinen auf und verschwindet meist wieder von selbst. Anders ist es, wenn bessere, reife Weine aus einmal bitter werden und diese Bitterkeit sowohl in den Fässern als auch in den Flaschen zunimmt. Um dieses Bitterwerden aufzuhalten, wird geraten, den Wein auf 60-63 Grad Celsius zu erhitzen, doch dürfte diese Vornahme auch die Güte des Weines nicht erhöhen.

Zum Segen der Blindhölzer beachte man, daß es durchaus verkehrt ist, 2-3 Augen über der Erde herausstehen zu lassen. Im Gegenteil bedeute man auch noch das obere Auge, welches die eigentliche Rebe liefern soll, mit feiner Asche oder Sand. Dadurch wird das Austrocknen verhindert und ein gleichmäßiges Aufgehen und Anwachsen der Anlage gewährleistet. Mit Sand oder Asche bedeckte Augen aber treiben auch später aus und fallen daher weniger den Nachfrösten zum Opfer.



Jeder Tag, ist er vergebens,  
Ist im Buche deines Lebens  
Nichts, ein unbekanntes Blatt.

# Für die Hausfrau.

Wohl, wenn morgen so wie heute,  
Steht darin auf jeder Seite  
Brot dir eine gute Tat.

## Ein Schuß und Truchlied.

Feinde von hüben, Feinde von drüben,  
Gegner, so weit wir nur sehn,  
Doch unsre Krieger bleiben die Sieger,  
Deutschland wird glorreich bestehen.

Ob wir geborgen und frei von Sorgen  
Bald unsern Boden bebauen;  
Ob wir der Fahren uns nicht erwehren  
Und ihn mit ihnen betauen:

Dennoch nicht klagen, dennoch nicht zagen,  
Mutig und ehrlich nur handeln.  
Gott bleibt im Streite denen zur Seite.  
Die voller Zuversicht wandeln.

Was wir verschuldet, was wir erduldet,  
Steht schon im Buche des Lebens.  
Herr, sende wieder Frieden hernieder,  
Daß all dies Leid nicht vergebens!

A. Etmer.

## Wie bekommt uns die Kriegskost.

Obgleich es eine ausgemachte Sache ist, daß der Mensch ist, um zu leben, lehren viele Leute diesen Satz um, indem sie den Bauch, (Verzeihung für den harten Ausdruck!) zu ihrem Gözen machen und das Essen und Trinken zum Lebenszweck erheben. Diese Materialisten schaden sich dadurch aber sehr. Sie wissen gar nicht, wie sehr. Und nicht nur ihr Körper, nein, auch ihre Seele wird durch Unmäßigkeit verdorben. „Wer nicht hören will muß fühlen“. Das Sprichwort bewahrt sich auch später oder früher bei dieser Art von Lebewesen. Es stellen sich Krankheiten ein, das Alter kommt, bevor die Zahl der Jahre es bedingt. Der Körper versagt den Dienst, der nicht mit höheren Dingen angefüllte Geist erschläft; kurz der Mensch bringt seine Tage nicht unter lebenskräftiger Betätigung, sondern nur, im richtigen Lichte betrachtet, vegetierend hin.

Dies ist jedoch keine neue Erfahrung. So lange die Welt besteht, hat es auch Genußmenschen gegeben, die sich an rein sinnlichen Freuden ergötzen, und sie werden niemals aussterben.

Immer aber von Zeit zu Zeit sollen sie eines Besseren belehrt werden, und die Not ist dann die harte Lehrmeisterin. Wenn sich zu viel Elektrizität in der Luft gesammelt hat, entladet sich ein reinigendes Gewitter, und wir atmen danach von atmosphärischem Druck befreit, wieder neubelebt auf. Wir fühlen uns wohlher als zuvor. Die Weltgeschichte zeigt uns diesen Vorgang in der Geschichte der Völker und dem Geschick der Einzelnen.

Es schien als ob wir Deutschen nicht mehr den einfachen Sitten unserer Vorfahren in betreff der Kleidung und Lebensweise folgen wollten. Als ob die Mächte der Finsternis über uns herrschen und Treue und Glauben, Recht und Sitte hinwegnehmen wollten. Der Luxus breitet sich unter allen Schichten der Bevölkerung aus. „Kein Brot im Hause, aber ein feines Kleid auf dem Leibe.“ „Vor Sorgen nicht schlafen, aber den Schein nach außen aufrecht erhalten.“ So hatte sich der Sinn geändert, und damit

war die ganze Lebensführung eine andere, aber keine bessere geworden.

Da brach urplötzlich, gleich dem Wetterstrahl aus heiterem Himmel, der Krieg aus und führte alle erdenkliche Schrecknisse in seinem Gefolge mit sich. Jammer und Not lehrten bei uns ein. Raun einer unter Tausenden darf behaupten, daß er nichts vom Kriegselend verspürt. Er müßte denn gänzlich abgeschlossen von der Welt, oder als vollendeter Egoist nur für sein Behagen leben. Aber auch das wird ihm geföhrt durch die unausbleiblichen, ebenfalls ihn bedrückenden Folgen des die Welt in ihren Grundfesten erschütternden Krieges. Es ist ein großes Übel, dem wir aber nicht entgehen können; und umfoweniger, als wir ja auch durch die Not der Zeit aus unserer Sicherheit aufgeschreckt und zur Besinnung gebracht werden sollen. Es tat not! Daher mußte es auch erst soweit kommen, daß uns das tägliche Brot jetzt von der Behörde zugemessen wird, daß die täglichen Fleischrationen kleiner werden; daß der Staat der Verkauf und Verbrauch aller Lebensmittel überhaupt streng überwacht und durch weise notwendig gewordene Maßregeln jedem übermäßig feuert. Daher kommt es aber auch, daß wir nun uns bescheiden lernen und im großen Ganzen doch schon zu unserm eigenen Glück sehr viel genügsamer in unsern Ansprüchen geworden sind, daß wir getroßt in die Zukunft blicken dürfen. Denn unser Wirtschaftsleben steht auf so gesunder Grundlage, und alle Maßnahmen der Regierung sind mit so vieler Einsicht und Weitberechnung getroffen, daß Deutschland nie und nimmer eine Aushungerung zu befürchten braucht. Es muß nur auf dem bereits eingeschlagenen Wege fortschreiten und immer noch viel einfacher werden. Nehmen wir uns doch unsere Vorfahren hinsichtlich ihrer Einfachheit zum Vorbilde. Wissen wir doch auch, daß die einfache, kräftig zubereitete Speise dem Menschen ungleich zuträglicher ist als die raffiniert ausgekülligte Nahrung, deren Zusammensetzung dem Magen direkt schadet, und deren Herstellung den Geldbeutel leert. Einfache, sorgsam zubereitete Kriegskost bekommt jedermann, das ist gewiß.

## Küche und Keller.

**Milchgericht.** Man dämpft eine große Zwiebel oder etwas feingeschnittene Schnittlauch in 1 Eßlöffel Fett, gibt 1½ Pfund gekochte, in Würfel geschnittene Kartoffeln dazu, einen in Würfel geschnittenen Kopf Weißkraut oder Wirsing und läßt das Ganze gut durchkochen. Statt Kraut kann man auch Spinat oder Bodenkohlkraben nehmen.

**Saurer Beizuh.** 60—80 gr. Mehl werden in 1½ Eßlöffel heißem Fett hellbraun geröstet, mit etwas kaltem Wasser abgekühlt und sodann mit warmem Wasser nachgefüllt. Der Beizuh wird mit Salz, Pfeffer, Lorbeerblatt, Zwiebel und 1 Nelke, die man in die Zwiebel steckt, gewürzt und noch eine Viertelstunde gekocht. Vor dem Anrichten nimmt man Lorbeerblatt und Zwiebel heraus und gibt zwei Eßlöffel Essig dazu.

**Gefrorene Kartoffeln genießbar zu machen.** Die Kartoffeln werden geschält und ohne Wasser in einen Topf gebracht, welscher, nachdem der Deckel luftdicht darauf geklebt ist, an das Feuer gestellt wird, worauf die Kartoffeln durch die aus ihnen selbst sich entwickelnden Dämpfe zum Kochen gebracht werden und dann denselben Geschmack wie gesunde Kartoffeln erhalten.

## Haushirtschaft.

**Gardinen können rahmgelb gefärbt werden,** am einfachsten durch Anwendung der für diesen Zweck mit entsprechender Farbe zugerichteten Stärke, die in den betreffenden Geschäften käuflich zu haben ist. Andernfalls durch Eintauschen in eine verdünnte Abkochung von Kaffee, Cichorien, gebräunten Zuder, Gerberlohe oder dergleichen nach voraus angestellter Probe. Einen überraschenden zarten Farbenton verleiht den Gardinen das Färben mit Rhabarberwurzeln. Für 10—20 Pfennig Rhabarber (etwa 10 Gr.) mit ½ Liter kochendem Wasser aufgebriiht, durchgeseiht und der gewöhnlichen Stärke zugelegt, gibt für ein Paar Gardinen die gewünschte Rahmfarbe. Safran ist teuer und nicht so fein im Ton.

**Ein vortreffliches Mittel zum Reinigen von Türkinteln und -Beschlägen Schloßern, Klingelzügen, bildet Salmiakgeist.** Man durchseuchtet mit demselben einen wollenen Lappen und reibt tüchtig damit obige Metallstücken ab. Eine derartige regelmäßige Behandlung ist sehr zu empfehlen, da auf diese Weise der frische schöne Glanz sehr lange erhalten bleibt. Starken Salmiakgeist nehme man auch, um alten Messingstücken ein neues Aussehen zu geben. Dieselben werden mit Salmiakgeist befeuchtet, mit einer Puzbürste kräftig bearbeitet und dann mit reinem Wasser abgospült und getrocknet.

## Gemeinnütziges.

**Einfaches Mittel einen Ohrwurm aus dem Ohre zu bekommen.** Man löst den Ohrwurm, der sich in ein Ohr verstopfen hat, durch ein Stückchen Rinde von einem Weiskuhbaum, woran noch das Holz ist, etwa einen Taler groß, indem man dasselbe vor die Öffnung des Ohres hält. Sobald der Ohrwurm den starken Geruch dieser Rinde empfindet, geht er demselben nach und kriecht so aus dem Ohre heraus, wo er sonst heftige Schmerzen verursachen würde.

**Schwärze zum Zeichnen von Risten und dergleichen.** Ziemlich widerstandsfähig gegen Regen ist eine Schwärze, die man aus Borax und Schellack kocht, welche Lösung man alsdann mit einer entsprechenden Menge Ruß vermischt. — Eine Lösung von 10 Teilen Gummiarabikum, 1 Teil Soda und 1 Teil Glycerin in etwa 40 Teilen Wasser, mit dem nötigen Ruß vermischt, gibt ebenfalls eine schöne, haltbare Signierfarbe, die billig ist und etwas glänzt.

## Gesundheitspflege.

**Kalte Füße.** Ein einfaches Mittel gegen dieses sehr lästige Übel wird von einem alten Praktiker empfohlen. Die Perion stellt sich aufrecht und erhebt sich dann langsam auf die Spitzen der Füße, so daß der ganze Körper auf den Zehen ruht. So bleibt man ruhig stehen, solange man es ertragen kann, und kehrt dann langsam in die natürliche Lage zurück. Dieses Verfahren wiederholt man mehrmals. Indem dadurch alle Muskeln der Füße in Tätigkeit geleht werden, entwickelt sich ein lebhafter Blutumlauf in denselben. — Ein anderes Mittel, um die Füße warm zu erhalten, besteht darin, daß man sie in feines Baumwollzeug einhüllt und dann wollene Socken darüber anzieht. Am besten sind Einlegesohlen, die aus zwei dünnen, durch Kautschuk verbundenen Platten von Kork und Filz bestehen. Der Kork kommt natürlich nach unten.





# Haus- und Zimmergarten.

## Beim Gartendoktor. (Monat Mai.)

Von M. Danler.

Der Frühling ist in diesem Jahr spät gekommen, aber er kam doch, und nun stürzte sich alt und jung auf die Gartenarbeit. In diesem Jahre muß geschafft werden. Daß der Frühling etwas spät eingezogen, war für viele ein Segen, denn die Leute waren so begeistert, daß sie am liebsten Gurken und Stangenbohnen im Februar gepflanzt hätten, was man doch weder im allgemeinen noch im besonderen empfehlen kann.

Auch das Vortreiben hat seine schwachen Seiten. „Herr Gartendoktor“, sagte gestern die Frau Tulasch zu mir, „Sie haben mir schon manden guten Rat erteilt, aber die Bohnen in Kisten, ich meine, das war nichts. Erstens stehen die Pflänzchen nicht, zweitens fallen sie um, drittens müßte man jedes Pflänzchen an ein Stöckchen binden, und viertens sind sie mir erfroren.“ „Ja, liebe Frau Tulasch, wie haben Sie das denn gemacht?“ „Ganz nach Vorschrift, Herr Gartendoktor. Also im Februar pflanzte ich die dicken Bohnen in Kisten und stellte sie unter das Sopha. Als ich nun halben März nachsah, waren sie bereits zwei Spannen hoch, aber dünn und gelb wie Strohhalme.“ „Sind die schön“, sagte mein Mann und lachte. „Davon kennst du nichts“, sagte ich erboßt, „die müssen jetzt abgehärtet werden“, trug sie herunter und stellte sie draußen. Am andern Morgen lagen sie teils um, teils waren sie erfroren.“

So wie der Frau Tulasch, geht es manchem, weil das Abhärten nicht verstanden wird. Alle Sachen, die im warmen Zimmer vorgerieben werden, müssen heraus, sobald sie gekeimt haben, sonst werden sie geil, fallen im Freien zusammen und gehen bei Frösten und rauher Witterung sogleich zugrunde.

„Ah, der Herr Pastor! Wie gehts?“ „Dante, Herr Gartendoktor, so gut es im Kriege gehen kann, wenn man zu Haus sitzt und auf die Zeitung wartet. Aber ich habe ein Anliegen.“ „Schön, Herr Pastor! Nur heraus damit.“ „Ich esse gerne Bohnen, Herr Gartendoktor.“ „Ja auch, Herr Pastor, besonders mit Schinken.“ Der Pastor lacht. „Schön, da sind wir also einig, aber ich bekomme in den letzten Jahren keine Bohnen mehr, die Bussbohnen fressen die Blattläuse und die Stangenbohnen die Laufendfüßler. Ich vergönne nun jedem Tierchen sein Futter, aber ich möchte doch auch etwas haben. Was mache ich da?“ „Sehr einfach, die dicken Bohnen spritzen sie mit Floracvit, einem Tabak- und Harzseifenpräparat, und den Laufendfüßlern müssen Sie beim Segen der Stangenbohnen den Geschmack verderben. Die Stangenbohnenfelder bestreuen Sie tüchtig mit Denasche und Ruß und graben sie noch einmal um. Die Stangenbohnenfasern aber bespritzen Sie vor dem Segen leicht mit Petroleum, das scheuen die Vießer wie der Teufel das Weihwasser.“ „Ist pit“, macht der Herr Pastor, „man soll den Teufel nicht an die Wand malen.“ „Nein, Herr Pastor, da setze ich ihn lieber in die Erbsen, daß er die Spaken.“ Der Herr Pastor greift zum Hut, lacht. „Besten Dank, Sie sind zwar ein ganz Schlimmer. Ade und beseren Sie sich.“

„Ist der Gartendoktor nicht da?“ „Doch, doch, Herr Ritschebitz, Wollen Sie mir ein paar Zentner Frühkartoffeln überlassen?“ Der Herr Ritschebitz, mein Nachbar vom Hofgut, fällt bald um. „Frühkartoffeln?“

Ich habe selbst 12 Mark für den Zentner bezahlt, nein, ich wollte fragen, warum ich keinen ordentlichen Spinat mehr ziehen kann. Sehen Sie einmal diese verkrüppelten Pflänzchen. Woher kommt das?“ „Schnell erklärt, Herr Nachbar. Ihre Felder haben Überfluß an Kalzmangel. Rallen Sie einmal tüchtig. Düngen Sie mit Thomasmehl und schwefelsaurem Ammoniat, die beide viel Kalt mitbringen, und Sie werden wieder tüchtig Spinat bekommen.“

„Keiner mehr da!“ Der Gartendoktor nimmt einen Kessel mit Regenwürmern und bereitet seinen Hühnern einen Extrahmaus. „Pfui!“ Der Gartendoktor dreht sich erstaunt um. „Et, Fräulein Länglich, was habe ich denn verbrohen?“ Das Fräulein wüßt sich eine Träne ab. „Die armen Tiere! Und ich habe ein Buch, darin steht, die Würmer sind sehr nützlich.“ „Ganz recht, Fräulein. In den Büchern steht noch viel mehr, was einer dem andern abschreibt. Mir schaden die Würmer im ersten Frühjahre mehr als die andern Schädlinge zusammen. Sie knabbern mir den Salat ab, ziehen die Blätter in ihre Wüher reißen die Schalotten um, und wenn ein Beet so recht voll Wurmlöcher ist, kommt nicht viel heraus. Aber nützlich sind sie doch als Hühnerfutter.“ Fräulein Eulalia Länglich geht ohne Gruß davon. „Bedauerlich, Gruß.“

**Zierlohl.** Zu solchen werden gerechnet: Plumage- oder Federlohl und Palmbaumlohl. Der erstere besitzt geflügelte weiß, rot- oder bunteschattete Blätter ist recht zierend und wird dieserhalb im Herbst vielfach zu Gruppen benutzt. Die Pflanzen werden hierzu mit Ballen ausgehoben und an einer anderen Stelle zu einer Gruppe angepflanzt. Die größten Pflanzen kommen in die Mitte, die kleineren um diese herum; oder die Pflanzen werden auf einen kleinen Hügel gebracht. Auch in Einzelstellungen, z. B. auf Rasen, sind sie zierend. Dies gilt besonders vom Palmbaumlohl, der seinen Namen der palmartigen Stellung seiner Blätter verdankt. Auch werden sie im Herbst in Töpfe gepflanzt und zum Dekorieren flüherer Räume benutzt. In der Küche finden sie gleichfalls Verwendung. Die Ausfaat geschieht vom April bis Juni. Die Pflanzweite ist zirca 60 Zentimeter, kann aber, um schöne Dekorationspflanzen zu erhalten, auch noch weiter ausgedehnt werden.

**Salat,** besonders auch Winteralat, erhält jetzt eine Düngung von Norgelsalpeter, welcher sehr rasch antreibt. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß dieser Salpeter in seiner schnellen Wirkung den fehlenden Chlorsalpeter vollständig ersetzt.

**Erbsen** ziele man in diesem Jahre möglichst viel und lege immer wieder in 14-tägigen Abständen neue Beete an. Beim Aus säen säe man nicht zu dünn, damit kräftige, dicke Reihen entstehen, die dann auch viel Frucht bringen. Außer den für den Sommer sehr ertragreichen und empfehlenswerten Marktterbisen pflanze man auch genügend Kneifelerbisen. Werden diese reif, so sind sie für den Winter, für Suppen usw. wertvoll, wofür Marktterbisen nicht in Frage kommen. Gute Kneifelerbisen sind Heinemanns Vorbote, Burbaum, Saxe und grünliebende Folger, gute Marktterbisen sind Telephon, Heinemanns Frühenerbse und Cenfor.

**Als Einfassung der Wege** gibt es zwei Arten, tote und lebende Einfassungen. Die

toten Einfassungen haben den Vorzug, das man nachher keine Arbeit damit hat; die lebenden immer Unterhaltung und Pflege, manche geben auch Nutzen. Die toten Einfassungen kosten mehr, die lebenden sind im allgemeinen billiger herzustellen. Im Ziergarten oder an viel begangenen Wegen ist der Graseinfassung den Vorzug zu geben! diese kann man durch Abmähen und Abstechen leicht tadellos erhalten und sieht immer schön aus, wenn man dazu winterharte ausdauernde Grasarten verwendet. In schattigen Stellen im Park oder der Abwechslung halber macht sich auch eine Einfassung von Esen sehr schön, sie hat aber nicht die scharfen Konturen wie die Graseinfassung, verursacht jedoch weniger Arbeit.

**Gypsophila muralis.** Diese niedliche und reichblühtige Sommerblume, die früher bei keiner feineren Einfassung fehlen durfte, scheint in Vergessenheit geraten zu sein. Die Pflanze wird nur wenige Zentimeter hoch und bedeckt sich mit zahlreichen kleinen Blüten von rosenroter Färbung und steht blühend reizend aus. Die Anzucht kann im Mistbeete und ebenso auch im Freien, an Ort und Stelle geschehen. Im ersteren Falle ist es zweimäßig, die Sämlinge vor dem Auspflanzen zu pflücken. Da der Same dieses Sommergewächses sehr billig ist und ins Freie gefäter Samen sehr gut aufgeht, so ist das Säen an Ort und Stelle der Anzucht der Pflanzen im Mistbeete vorzuziehen. Der Samen ist nur schwach zu bedecken oder auch nur in die Erde einzudrücken.

**Cypripedium Calceolus,** Frauenschuh. Diese einheimische schöne Erdorchidee kommt im Garten in halbshattiger Lage und lehmigem Boden recht gut fort. Anzueraten ist, den Boden mit etwas Laub oder Heideerde zu vermischen oder von diesen eine einige Zentimeter hohe Decke aufzutreten. Diese Decke soll das ganze Jahr über liegen bleiben. Der Standort soll kein nasser, sondern nur mäßig feuchter sein.

**Pyramidenglockenblume** (Campanulapiramidalis) ist eine wenig bekannte zweijährige Pflanze von großer Schönheit. Sie wirft Blütenstengel von 1 bis 1½ Meter Höhe und noch darüber, und diese bedecken sich bei der Blüte von oben bis unten mit markgroßen blauen Blumen. Von einer solchen Blütenpyramide bleibt jeder erstaunt stehen.

**Die Sommercypresse** gehört zu den interessanten Blattpflanzen, die sich der Liebhaber selbst erziehen kann. Sie zeichnet sich aus durch außerordentliche Schnellwüchsigkeit, seine Belaubung und dichten pyramidalen Wuchs. Im Sommer leuchtend weichgrün, wird die ganze Pflanze im Herbst beinahe purpurrot. In Töpfen gezogen, ist sie eine reizende Zimmerpflanze, doch ist sie auch als Gruppe oder Einzelpflanze im Garten und besonders im Rasen zu verwenden. Man sät sie im Frühlinge ins Mistbeet oder in Töpfe. Die Sämlinge werden verstopft oder einzeln erst in kleinere, dann in größere Töpfe gepflanzt. Zur Verwendung im Freien pflanzt man sie im Mai mit gutem Ballen ins freie Land.

**Nugt jedes Gächchen aus.** Felder und Gärten, aber auch Zier- und Landschaftsgärten, Abhänge, Baugelände, alles, alles muß dieses Jahr bepflanzt werden. Was nicht viel bringt, bringt schon wenig, aber viele Wenige machen ein Viel. Die Blumenzucht kann eingeschränkt werden. Nutzen wir jedes Plätzchen aus so kann uns auch keine Mizernte treffen.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Scheitler in Cöthen (Anh.). Druck: Paul Scheitlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



# Neurmer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 38.

Nebra, Mittwoch, 10. Mai 1916.

29. Jahrgang.

### Der neue A-Bootkrieg.

Die wichtige Antwort, welche unsere Regierung auf die amerikanische Note gegeben hat, zeigt, daß Deutschland das ernstlichste Bestreben hat, den Frieden mit Amerika zu wahren, ohne sich jedoch der Waage im Handelskrieg gegen England zu begeben. Es wird demnach auch innerhalb des Seefriegsgebietes auf die Handelschiffe, die sich in viele naturgemäß gefährdeten Gewässern bewegen, die größte Rücksicht genommen werden. Nach den völkerrechtlichen Grundregeln ist bekanntlich das Anhalten, Durchsuchen und Verhaften von Handelschiffen, die Mannschaften führen, gestattet. Durch die Lage, in der sich naturgemäß unsere Unterseeboote in feindlichen Gewässern befinden, wird diese Aufgabe ihnen beinahe erschwert, da ihnen von feindlichen Kriegsschiffen und Zerstörern große Gefahren drohen. Es ist darum ein großer Beweis für die Friedensliebe der deutschen Regierung, wenn sie die Gefahr des neuen Unterseebootkrieges mit Rücksicht auf Amerika derart gestaltet hat, daß eine Gefährdung unserer Handelschiffe nicht mehr im Bereich der Möglichkeit ist.

Unsere Seestreitkräfte sind angemessen worden, auch innerhalb des Seefriegsgebietes Manöverausübungen nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenseelen zu veranlassen. Auf Schiffe, welche zu entweichen versuchen oder Widerstand leisten, kann die Vorsicht naturgemäß keinerlei Anwendung finden, da diese Schiffe durch diese Handlungsweise das Völkerrecht ganz offensichtlich in schwerster Weise verletzen. Besonders der Angriff angedeutet feindlicher Handelschiffe auf Unterseeboote ist bisher stets von allen Seiten als ein schwerer Verstoß gegen das Völkerrecht angesehen worden. Mit vollem Recht hat darum auch die deutsche Regierung an die amerikanische das gleiche geschickt, um auch von der großbritanischen Regierung mit allem Nachdruck zu verlangen, daß die völkerrechtlichen Vorschriften auch von den englischen Seestreitkräften und von den englischen Handelschiffen alsbald befolgt werden. Wenn die amerikanische Regierung dies erreichen sollte, und wenn dadurch der von England bezeugene Wunsch der vor dem Kriege anerkannten völkerrechtlichen Grundregeln aufgehoben werden sollte, dann dürfte der Unterseebootkrieg seinen Anlaß zur Folge mehr bringen.

Wir dürfen jetzt hoffen, daß Amerika die von der deutschen Regierung gestellte Forderung auch durchzuführen vermag, und es wird ihr vielleicht nicht schwer fallen, wenn diese mit dem nötigen Nachdruck auftritt. Weder das deutsche noch das amerikanische Volk wollen den Krieg, der das menschliche Leben nur blutiger zu gestalten und zu verlängern imstande ist. Es liegt uns an England sich an die völkerrechtlichen Grundregeln zu halten und dadurch auch unseren Seestreitkräften zu ermöglichen, den U-Bootkrieg in Zukunft so zu führen, daß er wirtschaftlich in der höchsten Form England schädigt, ohne die Rechte der Neutralen und der Hilfsflotten zu verletzen, denn das ist die Folge der neuen Gestaltung des U-Bootkrieges: Er behält seinen Wert im Kampf gegen England und berührt nicht alle völkerrechtlichen Grundregeln. England kann nun zeigen, was seine Beteuerungen, das Völkerrecht nicht verletzen zu wollen, in Wahrheit bedeutet.

### Der Einbruch der Note.

Wie aus Washington gemeldet wird, sagte Lansing über Deutschlands Antwort, daß Vertrauen in die U-Boot-Kriegsführung nicht gestattet werden könnte. Lansing gibt zu verstehen, daß die Ver. Staaten vielleicht Deutschland ersehen werden, ist eine Abschrift der früheren Befehle, die an die U-Boot-Kommandanten gegeben wurden, zu übermitteln, um sie mit den neuen Befehlen zu vergleichen. — Englische Mäler meinen, es sei nicht anzunehmen, daß Wilson auf weitere Verhandlungen eingeht, außer wenn Deutschland auf unabänderliche Weise zu erkennen gebe, daß es entschlossen ist, mit dieser Art Kriegsführung aufzuhören. Wenn Deutschland die von ihm geforderten Verpflichtungen gibt, so würde die erste ungelöste Forderung eines Schiffes unbedenklich zum Abbau der Beziehungen führen.

Die schwedische, norwegische, dänische wie auch die holländische Presse erkennt zum weitesten großen Teile an, daß Deutschland durch seine Note alles getan habe, um einen Konflikt zu vermeiden. Einzelne Mäler geben der Überzeugung Ausdruck, daß Deutschland nicht nur einen Konflikt verhindert, sondern auch Hoffnung auf Frieden gibt, von dem zum ersten Male in einem amtlichen Dokument eines Kriegführenden gesprochen wurde.

Bemerkenswert ist ein Artikel der „St. Alb.“, der sich gegen die mannigfachen Vorurteile einer Deutung der deutschen Note wendet und erklärt: „Wenn in vereinzelten Pressestimmen ausgeführt wurde, unser Zugeländnis sei an eine Bedingung geknüpft, so ist diese Aufstellung offensichtlich irrtümlich. Wir haben unser Zugeländnis nicht erst in Aussicht gestellt, sondern durch die erforderliche Anmeldung an die deutschen Seestreitkräfte sofort zur Ausführung gebracht. Wir dürften den guten Willen der amerikanischen Regierung nicht in Frage stellen, mußten aber auch an den Fall denken, daß ihre Schritte nicht dazu führen würden, den Gegnern der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen. Deshalb ist am Schluß der Note gesagt, daß wir uns in diesem Falle einer neuen Situation gegenübersehen und uns die Freiheit unserer Zugeländnisse vorbehalten würden.“

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

#### Deutsche Erfolge.

Die Verdrängung der französischen Abteilungen von den Nordabhängen der „S. H. e. 304“, die die jüngste Kanonade von allen Seiten für absolut gesichert erklärte, ist in Paris, wie Schweizer Mäler berichten, schwere Enttäuschung hervor. Wohl wurde von einzelnen Kritikern schon anfangs der Vermutung auf die mögliche Notwendigkeit einer Umgruppierung in jenen Abschnitten hingewiesen, in dem die Stärke der deutschen Artillerie für die feindlichen in die französischen Beziehungen; aber nach halbamtlichen Berichten, Reinhold denn an alles, schmeigen jene Warner. Die Joffenote vom 7. Mai bestätigt, daß die Deutschen den erlangten, höchst bedeutsamen Vorteil artilleriell sehr umfangreich auszunutzen verstanden.

#### Die Vernichtung von „L 7“.

Zu dem Untergang des Luftschiffes „L 7“ wird dem „Neuen Vaterländischen Courant“ aus München gemeldet: „Umher fliegender“ verlor bei ihrer Ankunft über eine Stadt englischer Kriegsschiffe in der Nordsee, wobei ein Kampf zwischen den englischen Schiffen und einem Zeppelin stattfand. Am Donnerstag früh gegen 11 Uhr bestand sich ein englisches Geschwader in der Nordsee. Möglichst erschien ein Zeppelin, der auf die Flotte aufwartete und Bomben abwarf. Das Geschwader ging sehr schnell auseinander. Zwei Schlagflüge mit je 3 Schornsteinen nahmen jedoch den Kampf mit dem Zeppelin an. Von einem der Schiffe wurden fünf nacheinander drei Schiffe abgegeben, worauf das Luftschiff schnell in die Höhe zu kommen veruchte. Kaum sechs Minuten später löste es sich unter großen Schwärzungen herab in das Meer, wo es bald von englischen Torpedojägern umringt war. Das Luftschiff ist verbrannt und sank.

#### Rußlands Kriegstojen.

Die kriegsunfähigen Russen belaufen sich nach der Darlegung des „Nisjesk-Slono“ bis zum 1. Mai 1916 auf 12 Millionen Mäler. Bis zum Ende des Jahres 1916 dürfte die Summe um weitere 12 bis 18 Millionen Russen zunehmen.



gefangen in Deutschland, 2 bei den Sferzerberg, 449 bei den Bulgaren und 9796 bei den Türken.

### Deutscher Angriffsgeist.

Im Londoner „Evening Standard“ schreibt ein Marinefachmann: „Viele Engländer werden sich in den letzten Tagen die Frage vorlegen haben, ob die anbauende Reglement unserer Flotte zu Wasser, in der Luft und auf dem Lande ein Zeichen von Stärke oder Schwäche ist. Die Verantwortung dürfte ihnen um so schwerer fallen, wenn sie sich vergegenwärtigen, was alles ihnen in letzter Zeit mündlich und schriftlich über die wälfreie militärische, finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands vorgelegt worden ist. Eins steht jedenfalls fest, daß, wenn ein solches, kräftiges Zugeländnis bei jeder sich bietenden Gelegenheit den anbauenden Welt von stets breiter Unternehmungslust mündlichen Selbstvertrauen und Siegesmut benehlt, daß dann Deutschland viele Eigenschaften in hohen Maße besitzt, das erstehen nur häufig aus unserer Zeitungen. Während der letztvergangenen Woche hatten wir Flugzeuge und Zepeline, U-Boote und Kreuzerangriffe, Verdrieße Waffen zu landen und einen beinahe erfolgreichen Versuch, den Bürgerkrieg in Irland zu entfachen.“

Auf allen Fronten Europas haben wir erneute Feindtätigkeit, aber auch hier ging die Anlegung stets vom Feinde aus, und die Bombardierungen hatten sich auf der umgebend ertragenen Rolle des passiven Widerstandes zu begnügen. Auch die Türken gingen zur Offensive am Tigris ab, überließen östlich des Suezkanals die englischen Vorstellungen und warfen sich, angeführt von deutschen Offizieren, den fessigen Wäfen in Arabien entgegen. In Mexiko fest allerdings General Carranza die Verfolgung energisch fort. Im allgemeinen aber muß gesagt werden, daß sich die Verbände truppen zur rühren, wenn sie angegriffen werden. Dann geht es wie in einem Wechselspiel zu.

Das mag alles strategisch sehr wichtig sein. Aber alle die Fragen offen hält, heißt, daß das Welt anfangs, sich einigermassen zu kontrollieren; es ist sich dabei besonders auf die Flotte, die sich jetzt wenig Gelegenheit hatte, sich zu betätigen, und fragt sich, wie es der deutschen Flotte möglich ist, durch die Nordsee zu kommen und unsere Küstenstädte zu bombardieren, ohne daß ihr Mäler bemerkt wird. Das und die Geschwindigkeit der Deutschen, ungehindert zu kommen und zu gehen, bedarf einer Erklärung.

Die Nordsee ist ungefähr 200 000 Seemeilen groß, und angenommen, daß 2000 Patrouillenboote Dienst tun, hat jedes Boot 100 Seemeilen zu bewachen; vorausgesetzt, was natürlich unmöglich ist, daß alle gleichzeitig draußen sind. Es wird also immer unbedachte Strecken geben, und Zepeline können weilsch durchkommen. Dann kommt der Angriff: Ich wieder in Sicherheit bringen, ist nachher, eine Sache der Bewachung, der Entfremdung und der Schnelligkeit. Besonders letztere ist eine der wichtigsten Faktoren des modernen Seefrieges, und wir dürfen annehmen, daß die Deutschen für ihre Überfälle nur ihre raschsten, mindestens 25 Meilen laufenden Schiffe herausbringen.

Natürlich kann die englische Flotte das gleiche tun. Die Frage ist nur, ob es so tun soll. Die praktischen Operationen Sir Reginald Bacon an der belgischen Küste, die am 24. April von neuem aufgenommen wurden, mögen dem Fragen einen Wink geben, wie man sich die Sache zu denken hat. Vorausgesetzt, Mut und die nötigen Hilfsmittel, letztere mit besonderer Rücksicht auf die „Innes-Montrose“ mit Vertikalgeschützen, sind, was wir dank der Tätigkeit Lord Fishers reichlich haben. Das Weitere wird den höheren Stellen überlassen werden. Wenn der günstige Zeitpunkt kommt, wird sich zeigen, daß niemand mehr als der englische Seemann der Politik des passiven Widerstandes müde ist.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
\* Die 15 bulgarischen Abgeordneten, die als Gäste in der Reichshauptstadt weilten, sind mit großer Zerknirschung entpanden. Bei einem ihnen zu Ehren veranstalteten Festmahl, bei dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein die Hauptansprache hielt, kam es zu Handgedungen bundesbrüderlicher Sympathie.  
\* Das Reichspostamt geht mit der Absicht um, geeigneten Kriegsteilnehmern, insbesondere

**Infanteriespreiz**  
für die einjährige Reservepflicht oder deren Stamm 15 Wä., bei Privatangelegenheiten 10 Wä., Neufamen pro Zeile 25 Wä.  
**Inferate**  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Kriegsbeschädigten, die sich auf dem Lande anstellen, erziehe aber neu einquartierten Postagenturen und Posthilfsstellen zu überfragen. Inhaber des Zivildienstverordnungs- oder des Anstellungsverordnungs sollen bevorzugt werden.

\* Wie verlautet, haben in den letzten Tagen in Düsseldorf Beratungen zwischen der Leitung der Reichswehrverwaltung und Vertretern der Zeitungsverände stattgefunden, die sich mit der Frage der Verlegung der in der hiesigen hiesigen Bevölkerung mit Zeitverletern für die Zukunft beschäftigten. Hierbei wurde die Mitteilung gemacht, daß demnächst eine Kleiderkarte zur Einführung gelangen soll, und zwar als Anweisung für die minderbemittelte Bevölkerung zum Bezug der notwendigen Kleider.

#### England.

\* Die Regierung bereitet das Verfahren gegen die gefangenen Händler mit äußerster Strenge und Schnelligkeit. So ist die polnische Gräfin Marikiewicz zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Zahlreiche Urteile auf Todesstrafe wurden gefällt, aber in Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer umgewandelt. — Sir Roger Casement, der wegen Hochverrats angeklagt ist, soll auf seinen Gefängnisstand unterstellt werden.

#### Italien.

\* Der Minister des Äußeren Sonnino erwidert den festlichen Gefandten hinsichtlich in langer Unterredung, woraus die Presse schließt, daß die Bedenken Italiens gegen die territorialen Arianansprüche der Gegenpartei der Unterredung gewesen ist. — Die Meldungen von dem begeisterten Empfang Italiens in Petersburg haben in Rom große Unterredungen hervorgerufen, wemöglich einzelne russische Mäler beruhigend erklärten, daß die Ansprüche Italiens bis zur Räumung von Ausland anerkannt werden.

#### Schwiz.

\* Berner Tagblatt“ veröffentlicht den Aufruf der zweiten internationalen sozialistischen Zimmerwälder Konferenz an die Wäler, mit allen Mitteln für eine rasche Beendigung des Krieges zu wirken. Unter der Organisation, welche ihre Zustimmung zur Zimmerwälder Aktion erteilt haben, werden erwähnt die sozialdemokratischen Parteien Italiens, der Schweiz, Rumäniens, Australiens, Portugals, Amerikas, Spaniens, die gesellschaftlichen sozialistischen Wälder Frankreichs und Englands, ferner gewisse Parteionorganisationen Spaniens, Bolens, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Hollands und der deutschen Sozialdemokratie.

#### Schweden.

\* Die Regierung hat im Reichstag eine Vorlage, bet. eine Spritzmittelgesetz, eingebracht. Die daraus sich ergebenden Einnahmen werden auf fünf Millionen Kronen veranschlagt. Die Regierung drückt ferner eine Vorlage auf Erhöhung der Mälersteuer um zehn Ore ein. Die Einnahmen hieraus werden auf zwei Millionen Kronen veranschlagt.

#### Bortugal.

\* Alle parlamentarischen Parteien billigten die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantie für das ganze Gebiet der Republik gemäß dem Vorlage der Regierung.

#### Amerika.

\* Nach einer Neuterhebung hat der Postoffizielle Delegat dem Präsidenten Wilson eine Postkarte des Papstes übergeben; ihr Inhalt ist geheim, aber es verlautet, daß deren Inhalt die Bekehrung eines Bundes zwischen Deutschland und den Ver. Staaten unterbeziele.  
\* Die Kämpfe in Westloren bauern immer noch an. Eine Abteilung nordamerikanischer Kavallerie hat eine größere Anzahl Willkürlicher Banditen überfallen, von denen 42 getötet und viele verundet wurden; die Amerikaner hatten keine Toten.

#### Asien.

\* Trod dem die englische Regierung im Unterhaufe erklärt hat, es herrsche in Indien vollständige Ruhe, finden im ganzen Lande immer erneute Aufstände statt. Es heißt sogar, daß seit Dezember vorigen Jahres keine Truppen mehr nach Europa geschickt werden konnten, da sich in einigen Teilen des Landes ständige Vorgänge ereignet hätten, die es geboten erscheinen ließen, mehr europäische Truppen in Indien zu behalten. Diese „traurigen Vorgänge“ befinden in einer weiteren mehrerer indischer Delegationen, bei der auch englische Offiziere ums Leben kamen. In vielen Bezirken